

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

382 (19.8.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 M. im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.- M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf., Sonntag-Nummer und Feiertags-Nummer 15 Pf. — Am Koll höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Verleger keine Anforde...

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. August 1931.

Eigentum und Verlag von: **Ferdinand Schöner** :: Pregeleblech verantwortl. für Politik: **H. Kimmig**; für politische Nachrichten: **Dr. H. Wauer**; für badische Nachrichten: **L. S. Dr. O. Schenck**; für Kommunalpolitik: **R. Binder**; für Lokales und Sport: **H. Bolderauer**; für das Reichstheater: **M. Böhm**; für Ober und Koncert: **Christ. Gertle**; für den Handelsteil: **Fritz Feld**; für die Anzeigen: **Ludwig Reindl**; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: **Dr. Kurt Meiser**. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: **Kaiserstraße Nr. 80 a.** — Postcheckkonto: **Karlsruhe Nr. 8359.** — Beilagen: **Volk und Heimat** / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Badische- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Baseler Beschlüsse unterzeichnet.

Scharfe Kritik des Sachverständigenberichtes an der Tributpolitik.

Auslandskredite um 6 Monate verlängert / Kompromiß in der Frage der Markguthaben.

Eine bewegte Nachtigung.

* Basel, 19. Aug. (Zunfpruch.) Die Sitzung der Stillhalte-Delegierten bei der BIZ wurde am Dienstag abend um 21 Uhr wieder aufgenommen, ebenso die der Finanzsachverständigen. Bald darauf sieht man aber die Delegierten wieder im Sitzungssaal in Gruppen beisammen stehen oder draußen auf dem Korridor wandeln, während Dr. Melchior fortwährend mit dem, wie es heißt, in Berlin zusammengetretenen Kabinett telefonisch verhandelt. Um 23 Uhr erschien Dr. Melchior wieder im Saal. Die Delegierten versammeln sich um ihn herum, um seinen Bericht anzuhören. Bald darauf sieht man ihn im Gespräch mit dem Schweizer Delegierten **Rindjcheder** und mit dem Franzosen **Morea**. Letzterer bespricht sich dann mit dem zweiten französischen Delegierten. Um 23.15 Uhr begibt sich Dr. Melchior wieder zu neuen Telefongesprächen in die oberen Büroräume und die Sitzung wird wieder unterbrochen.

Um Mitternacht versammelten sich wieder die Mitglieder des **Waggin-Ausschusses**, um die letzte entscheidende Sitzung zu beginnen und die Unterzeichnung des **Langton-Berichts** vorzunehmen.

Die Paraphierung der letzten Punkte des **Stillhalteabkommens** ist ebenfalls im Gange, nachdem aus Berlin die letzten Zugeländnisse eingetroffen sind.

In der Frage der ausländischen **Markguthaben** wurde eine **Kompromißformel** getroffen.

Dah einstuft 20 v. H. dieser Guthaben freigegeben werden und dann nach und nach getastet in den nächsten Monaten ein gewisser weiterer Prozentsatz. Den deutschen Delegierten wurde der **Vorschlag** zugestanden, daß, wenn die Reichsbank durch die Zurückziehung dieser Guthaben zu viel an Devisen verliert, ihr das Recht gewährt werden soll, ein gewisses Arrangement mit den Gläubigern zu treffen, um eine Gefährdung der Währung durch die Zurückziehung zu verhüten. Der Plan sieht die Durchhaltung der den deutschen Schuldner gegebenen Kredite in ihrer augenblicklichen Gesamthöhe für sechs Monate vor, vom Zeitpunkt der Unterzeichnung an gerechnet, und im Einklang mit einer Regelung, die für die laufenden Zentralbankkredite zu treffen ist.

Das **Stillhalteabkommen** soll wahrscheinlich im Laufe des Mittwochs veröffentlicht werden. Den **Langton-Bericht**, der den Sachverständigen von der Londoner Konferenz über die Frage der „sofortigen weiteren Kreditbedürfnisse Deutschlands und die Möglichkeit einer Umwandlung eines Teiles der kurzfristigen Kredite in langfristige“ aufgegeben worden ist, veröffentlichten wir auf Seite 2. (Siehe auch im Handelsteil.)

Das Ergebnis.

m. Berlin, 19. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Bilanz der Baseler Verhandlungen hat in Berlin kein sonderliches Entzücken ausgelöst. Finanzteil ist für uns nur das mindeste herausgesprungen. Damit war aber von vornherein zu rechnen. Dennoch ist der Bericht ungewöhnlich interessant, den die Sachverständigen verfaßt haben und der eigentlich nur an die Adresse der ausländischen Gläubigerstaaten gerichtet ist. Man wird zunächst abwarten haben, wie das Ausland auf diesen Bericht reagiert, der an verschiedenen Stellen etwas unklar ge-

hastet ist, an anderen aber um so deutlicher zum Ausdruck bringt, daß nicht Deutschland die Schuld an den gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten trägt, sondern, daß diese Schwierigkeiten einzig und allein aus den auf Deutschland ruhenden Lasten hervorgegangen sind. Sehr wichtig ist die Mahnung an die Politiker, in möglichst kurzer Frist politische Schwierigkeiten, die einer finanziellen und wirtschaftlichen Wiedergelung im Wege stehen, aufzuräumen.

Ob die ausländischen Regierungen diesem Wink der Sachverständigen, die übrigens bei der Abfassung des Berichtes einer einheitlichen Meinung waren, nun auch unverzüglich Folge leisten werden, wird sich wahrscheinlich schon bei der diplomatischen Auswertung der Sachverständigen-Anregungen ergeben. Wir stehen auf dem gleichen Standpunkt, den die Sachverständigen eingenommen haben, daß die Situation außerordentlich kritisch ist und daß mindestens vor Ablauf der Stillhaltetermine eine Klärung eingetreten sein muß. Das würde allerdings bedeuten, daß schon in aller nächster Zeit große Schulden- und Reparationskonferenzen stattfinden müßten. Die Entscheidung darüber liegt aber leider nicht auf deutscher Seite, sondern auf der des Auslandes.

Norddeutsche Länderkonferenz.

Appell an die Reichsregierung.

* Oldenburg, 18. Aug. Am Dienstag fand im oldenburgischen Staatsministerium eine Besprechung der Länderminister der mittel- und norddeutschen Länder statt, die sich in der Hauptsache mit der finanziellen Lage befaßte und von dem oldenburgischen Ministerpräsidenten **Kassebaum** geleitet wurde. Ueber die Sitzung, die von 15.30 Uhr bis 20 Uhr dauerte, wurde folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Die heute in Oldenburg tagende Länderkonferenz, an der die Regierungen der Länder Thüringens, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Lippe, Schaumburg-Lippe teilnahmen, befaßte sich in eingehender Aussprache mit der finanziellen Notlage, besonders mit der immer bedrohlicher werdenden Entwicklung der Kassenlage der Länder und Gemeinden, die sofortiger Hilfe bedarf. Da die Länder nach übermäßigen Einparungen bei allen sachlichen Ausgaben nicht glauben, auf diesem Gebiete weitere Ersparnisse machen zu können, wurde eine Abordnung beauftragt, der Reichsregierung den hohen Ernst der Lage darzustellen und auf sofortige Maßnahmen des Reiches zur Erleichterung der Lage der Länder zu dringen. Es soll hierbei ganz besonders die Aufmerksamkeit des Reiches darauf gelenkt werden, welchen Bedenken es unterliegt, wenn es den Ländern überlassen wird, von sich aus weitere Gehaltskürzungen vorzunehmen zu müssen. Als weiter ganz vordringlich wurde angesehen, die Frage der kurzfristigen Kredite der Wiederherstellung der Rentabilität der Holzwirtschaft und besonders bestimmter Maßnahmen auf dem Gebiete der Fürsorge für die Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.“

Bredt Vorsitzender der Wirtschaftspartei.

* Berlin, 19. Aug. (Zunfpruch.) In der Fraktionsitzung der Wirtschaftspartei wurde die politische Lage eingehend besprochen. Der stellvertretende Parteivorstand **Professor Bredt** teilte mit, daß ihm der Parteivorstand **Drewitz** die Führung der Parteigeschäfte bis auf weiteres übergeben habe.

Die ungarische Regierung zurückgetreten.

U. Budapest, 19. Aug. (Zunfpruch.) Die Regierung des Grafen **Bethlen** hat heute vormittag ihren Gesamtrücktritt überreicht. Der Reichsverweser hat die Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut und inzwischen Beratungen mit führenden Persönlichkeiten über die Entwirrung begonnen.

Der Umstand, daß als erster der gewesene Finanzminister **Johann Telezky** empfangen worden ist, weist darauf hin, daß die Regierungskrise durch wirtschaftspolitische Schwierigkeiten hervorgerufen ist. Es scheint zum mindesten auf wirtschaftspolitischem Gebiet ein vollständiger Wechsel zu erfolgen, der im Zeichen der Sparamkeit stehen dürfte. Der Umstand ferner, daß im Laufe des heutigen Vormittags der Minister des Äußeren, **Graf Carolyi**, sofort nach **Telezky** als zweiter vom Reichsverweser empfangen wurde, scheint dahin zu deuten, daß auf dem Posten des Auswärtigen Amtes keine Veränderung eintreten wird.

Der Ausbruch der Regierungskrise in diesem Zeitpunkt kommt überraschend, jedoch eigentlich nur für Außenstehende. Eingeweihte Kreise wußten, daß trotz des gewaltigen Wahlsieges der Regierung eine Umwertung kommen würde. Man glaubt jedoch

darin, daß es sich nur um eine Umbildung handelt und diese erst Mitte September erfolgen würde. Nun haben die Hauptnotverordnungen der Regierung eine soweit konsolidierte Lage geschaffen, daß die Änderungen schon jetzt vorgenommen werden können.

Gronau fliegt von Grönland nach Kanada.

* Kopenhagen, 18. Aug. Bei der Verwaltung der Grönlandkolonie ist ein am 17. August ausgegebenes Telegramm des Landesvogtes von Südrönland eingetroffen, in dem mitgeteilt wird, daß der deutsche Flieger **von Gronau** in Godthaab günstiges Wetter für seinen Weiterflug nach **Wiguit** und von dort nach **Dislo** abwartete. Von **Dislo**, der letzten Grönlandstation aus, werde von **Gronau** direkt nach **Kanada** weiterfliegen.

Das Telegramm berichtet ferner über die außerordentlichen Schwierigkeiten, die bei dem Flug von **Gronau** über das Inlandeis zu überwinden waren. Der Aufstieg der Maschine in **Scoresbyund** sei sehr schwierig gewesen. Im Anschluß daran habe das Flugboot 3 Stunden lang mit **Bollgas** fliegen müssen. Lange Zeit habe die Antenne auf dem Eise geschleppt, so daß der Schnee in riesigen Massen aufwirbelte. Die Landung in **Godthaab**, die am Sonntag erfolgte, sei glatt verlaufen.

Die Selbsthilfe.

Von

Arthur Zmarzly-Vofrei.

Die Reichsregierung hat die zu einer schnellen Entscheidung drängenden finanziellen und wirtschaftlichen Aufgaben unter dem Leitwort „nationale Selbsthilfe“ gestellt. Das Wort ist nicht neu; es ist schon einige Jahre alt und stand schon immer im Vordergrund des Streites der Meinungen für und wider die Aufnahme neuer Auslandsschulden. Dieses Kapitel ist vorläufig abgeschlossen, weil uns gar nichts anderes übrig bleibt, als uns selbst zu helfen. Die nationale Selbsthilfe ist selbstverständlich. Das Volk sieht in diesem Wort keine neue große Leitidee, sondern es erwartet, daß die Selbsthilfe ohne Zögern durchgeführt wird. Es ist bereit, sich selbst zu helfen, es will nur wissen, wohin der Weg führt, und daß die Führer auch über einige neue Ideen verfügen, die etwas anderes darstellen müssen, als die bisher in den Notverordnungen niedergelegten. Die Regierung muß sich bemühen, daß sie zur Durchführung der nationalen Selbsthilfe das volle Verständnis des Volkes bedarf, das augenblicklich in der Flut von Notverordnungen, die umfangreicher juristischer Kommentare bedürfen, nicht gedeihen kann. Das Volk wartet! Inzwischen wird es von allen Seiten mit Ideen gefüttert, die sich alle aus der nationalen Selbsthilfe entwickeln und dabei so gegensätzlicher Art sind, daß der einfache Mann an der Selbsthilfe irre werden muß, wenn die Reichsregierung nicht bald ihren Wirtschaftsplan zur öffentlichen Aussprache stellt.

Die Ideen, die um die Gestaltung der Selbsthilfe ringen, haben verschiedene finanz- und wirtschaftspolitische Ausgangspunkte. Die Anhänger der bisherigen Finanz- und Wirtschaftspolitik stehen in Verteidigungsstellung. Die Fronten zeichnen sich nicht eindeutig ab; sie laufen vielfach durcheinander, überschneiden sich und zeichnen gegen das unendlich verworrene Bild der Wirtschaftsanschauungen nach, das unsere Wirtschaftsepoche von allen vorhergegangenen unterscheidet. Die einen behaupten, unser Wirtschaftsapparat sei intakt und nur unser Kreditssystem zeige Schwächen, die abgestellt werden müssen. Wir brauchen deshalb nur ein Selbsthilfeprogramm, denn das Ausland wird uns nicht im Stich lassen, wenn wir uns mit Frankreich verständigen. Treibt die Selbsthilfe nicht zu weit, wir können uns nicht von der Welt abschließen. Bringen wir unseren Zahlungsverkehr schnell in Ordnung und fürchten wir uns nicht vor dem Teufel Inflation, den wir bei einiger Umsicht beschwören können. Verständigen wir uns und wir erhalten einige Milliarden. Die Weltwirtschaft wird aufblühen. Europa kommt in Ruhe, Deutschland wird davon profitieren, allmählich seine Schulden zurückzahlen und alles geht wieder seinen alten Weg, wenn auch nicht mehr im 100-Kilometer-Tempo wie bisher.

Die anderen sagen: Was wir in den Nachkriegsjahren gemacht haben, war verkehrt. Wir haben uns vom Ausland mehr als 18 Milliarden geborgt, um den unechten Transfer aufrechtzuerhalten, die Mehreinfuhr an Waren in den Jahren 1925 und 1927 bis 1929 zu bezahlen, unsere öffentlichen und sozialen Ausgaben zu steigern und den industriellen Produktionsapparat aufzubauen. Die Hälfte der Auslandsschulden waren kurzfristige Kredite, weil infolge der politischen Unruhe der Nachkriegszeit das Schwergewicht der internationalen Kreditverschlebung sich auf die Seite des kurzfristigen Kredits verlagert hat. Wir haben uns durch den Anleihebesitz über unsere wirkliche Lage täuschen lassen. Der unechte Kapitalzuwachs hielt den inneren Zinsstand hoch und die Urproduktion, die zinsempfindliche Landwirtschaft, trat in ihrer Bedeutung für die nationale Wirtschaft immer mehr zurück. Sie mußte, bei sinkenden Erträgen und steigenden Preisen für Industrieprodukte, vielfach doppelt so hohe Zinsen für Kredite zahlen als Handel und Industrie. Wir besitzen jetzt einen industriellen Produktionsapparat, der in der Lage ist, doppelt soviel zu produzieren, als der Inlandsmarkt eines durch Krieg, Friedensverträge und Inflation verarmten Volkes aufnehmen kann und als uns das Ausland abnehmen will. Wir können uns selbst helfen, wenn wir unsere eigenen Wirtschaftskräfte ohne Rücksicht auf die Empfindlichkeit des Auslandes ausbauen und die Kaufkraft des inneren Marktes verstärken. Die Unterschiede in den Preisen zwischen Industrie- und Agrarproduktion müssen verschwinden. Dann kann das gesamte Preisniveau, einschließlich der Preise für die öffentliche Verwaltung (Steuern, Ausgaben) gesenkt werden.

Von diesen Richtungsgruppen der beiden Hauptströmungen um die nationale Selbsthilfe erhalten die Forderungen für die nächste Zeit ihren Inhalt. Es ist nicht anzunehmen, daß die Reichsregierung ihren Wirtschaftsplan von einer dieser Ideen allein befrachten läßt. Die größten Bedenken stehen aber gegen ein provisorisches Selbsthilfeprogramm. Die ganze Wirtschafts- und Finanzpolitik der letzten Jahre war immer nur provisorisch. Wir müssen aus dem Provisorium endlich herauskommen. Gegen die Versuche, mit Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen, wendet sich kein vernünftiger Mensch in Deutschland. Wir können aber nicht abwarten, bis einmal ein Ergebnis dabei erzielt wird. Das kann noch Jahre dauern. Unsere Lage verträgt keine provisorische Regelung mehr. Die deutsche Wirtschaft, d. h. hier das deutsche Volk, muß einen Weg vor sich sehen, der eine gerade Richtung einschlägt und klare Sicht ermöglicht. Nationale Selbsthilfe heißt nichts weiter

als Arbeit und Vertrauen. Arbeit zu schaffen und Vertrauen zu erwecken, diese Aufgabe ist der Reichsregierung gestellt. Zunächst muß das Vertrauen in den Zahlungsverkehr wieder hergestellt werden. Die Folgen der Zahlungssperre machen sich im Mißtrauen gegen die Währung bemerkbar. Alle Hinweise auf die Stabilität der Währung, auf die Deflation, sind nicht durchgreifend genug. In Währungsdingen appelliert man vergeblich an die Vernunft. Der freie Zahlungsverkehr ist der beste Schutz der Währung. Schutz der Währung ist die erste Voraussetzung einer wirksamen Selbsthilfe. Das Schwerkgewicht der Selbsthilfe liegt auf kreditpolitischem Gebiet. Das Kreditvolumen ist infolge der Kreditabzüge eingeschrumpft. Es kommt nun alles darauf an, das noch vorhandene Kreditvolumen mit dem höchsten Nutzeffekt für die Volkswirtschaft zu verwenden. Das kann heute nicht mehr den Banken allein überlassen bleiben. Es muß auch Vorläufer getroffen werden, daß die Banken die Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen nicht zu einem Sondergeschäft benützen. Die hohen Zinsen sind, sobald sie ihre Wirkungen erfüllt haben, abzubauen. Der hohe Diskontsatz darf nur währungspolitischen Zwecken dienen und nicht dazu, wie es einige Anhänger einer Eisenbarrikade verlangen, eine Verschleuderung deutscher Warenlager ans Ausland zu erzwingen, um den Devisenbestand zu stärken. Die deutsche Wirtschaft wird so wie die Ausfuhr steigern müssen. Aber sie noch darüber hinaus unter einem erhöhten Zwang zu stellen, heißt deutsche Werte verschleudern, heißt ferner das Ausland veranlassen, besondere Sperrmaßnahmen zu ergreifen. Wertwürdig, daß gerade die Kreise den erhöhten Zwang befürworten, die sonst alles verdammen, was den Protektionismus fördern könnte. Der Devisenbestand muß dadurch vergrößert werden, daß Deutschland sich vorübergehend auf die Einfuhr der notwendigsten Rohstoffe beschränkt. Der Mangel an Devisen wird die Einfuhr teilweise von selbst droffeln. Es ist gut, daß das Ausland merkt, wie wir uns einschränken. Von ausländischen Finanzleuten ist uns oft genug vorgehalten worden, daß wir zu üppig leben und zuviel Devisen für unnötige Einfuhrwaren verbrauchen.

Ebenso bedenklich wäre es, die schmale Kreditbasis allein durch Lohn- und Gehaltsabbau zu verbreitern. Zweifellos werden auch die Löhne und Gehälter noch etwas gesenkt werden müssen. Dieser Abbau hat aber eine Grenze; sie ist für einige Lohnkategorien schon erreicht. Und er muß von allgemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten aus erfolgen und nicht, um abbaureife Teile des Produktionsapparates am Leben zu erhalten oder um eingefrorene Bankkredite aufzulösen. Die Krisis wird auch Industrie und Handel zur Revision ihres wirtschaftlichen Handelns veranlassen müssen, wenn die Selbsthilfe wirksam sein soll. Das gilt besonders für die Aktiengeldschaffung. Es würde Vertrauen erwecken, wenn die Aktiengesellschaften und die Banken gemeinsam die Abänderung des Aktiengesetzes fordern. Der Aktionär muß wieder zu seinem Recht kommen, er muß sich auf den Aufsichtsrat verlassen können. Der Kapitalmangel ist nicht allein an der Schwäche des Aktienmarktes schuld. Die Finanzierungs- und Dividendenpolitik der Vorstände, die mangelhafte Publizität der großen und kleinen Kapitalbesitzer aus der Aktienanlage flüchten lassen. Auch die Kapitalflucht ist teilweise aus dem Vertrauensschwund zu erklären. Der Aktionär will als Kreditgeber nicht von den Banken verdrängt werden, er wendet sich gegen die Selbstfinanzierung der Gesellschaften, wodurch ihm seine Rechte gekürzt wird. Die Selbstfinanzierung verleitet aber auch zu Festinpositionen und führt zu Preissteigerungen, zu Preisbindungen. Der freie Wettbewerb muß wieder Raum gewinnen, sonst schaden Lohnherabsetzungen mehr als sie nützen.

Die Finanzlage des Reiches und der Kommunen ist in den letzten Wochen nicht besser geworden. Wir müssen beim Reich und bei den Kommunen mit Gehaltsabbau rechnen, die mit zwei Milliarden nicht zu hoch geschätzt sind. Die Zahl der Arbeitslosen wird im Herbst und Winter noch etwas weiter steigen, denn die Selbsthilfemaßnahmen wirken nicht sofort. Es ist wohl jedem klar, daß alle diese Ausgaben nicht durch Gehaltsabbau eingebracht werden können. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß Reich, Kommunen und Länder sofort ihre Ausgaben für 1931/32 um 15 v. H. kürzen. Sogar niemand, daß das unmöglich ist. Es ist alles möglich. Die nationale Selbsthilfe darf an den öffentlichen Haushalten nicht scheitern. Das Vertrauen des In- und Auslandes kann sofort gehoben werden, wenn die Verwaltungsreform energisch in Angriff genommen wird.

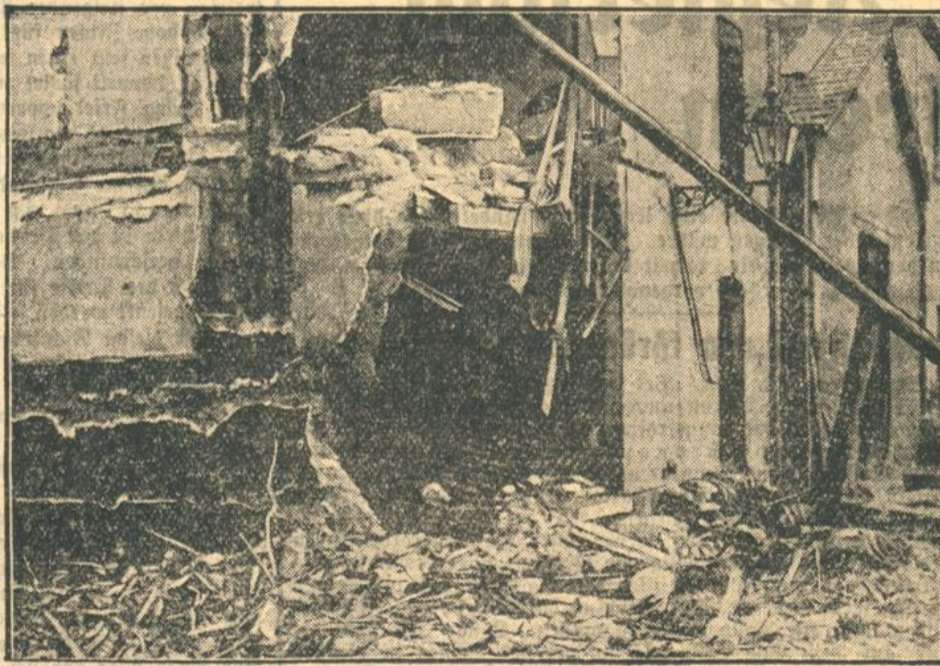
Der Komplex der nationalen Selbsthilfe ist so ineinandergegriffelt, daß man nicht diese oder jene Maßnahme einzeln in Angriff nehmen und mit den anderen warten kann. Hier heißt es, Zug um Zug zu handeln. Und auch die täten gut, sich an der Selbsthilfe mit Rat und Tat zu beteiligen, die nur ein Provisorium wollen und alles andere von der Hilfe Frankreichs erwarten. Die Verständigung mit Frankreich wird viel leichter sein, wenn Deutschland sich selbst hilft. Von einem schwachen Verhandlungspartner wird immer mehr verlangt, als er geben kann.

Der Fall Lacum aufgeklärt.

Dz. Bingen, 19. August. (Drahtbericht.) Die letzten polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Heinz von Lacum bei dem Auto-Brand auf dem Döbel tatsächlich den Tod gefunden hat. Ob Selbstmord oder Unfalltod vorliegt, wird sich wohl nie klären lassen. Die Nachforschungen haben gezeigt, daß Lacum nie eine fälschliche Hirnplatte getragen hat. Nach diesen aufklärenden Ergebnissen hat nun die Staatsanwaltschaft kein weiteres Interesse mehr an dem Fall.

Eine Versicherungs-betrügerin sprengt ihr Haus in die Luft

Bei Lyon wurde vor wenigen Tagen ein Wohnhaus in die Luft gesprengt. 11 Personen wurden getötet, 15 schwer verletzt. Wie man jetzt festgestellt hat, hat die Inhaberin des Hauses, eine Glücksspielerin, ihr eigenes Haus in die Luft gesprengt, um in den Besitz der Versicherungssumme von 90 000 Franken zu kommen. Durch ein Versehen erfolgte die Explosion zu früh, so daß die Verbrecherin von den Trümmern des einstürzenden Hauses erschlagen wurde. Ihre 71 Jahre alte Mutter hat ein Geständnis abgelegt und wurde wegen Verdachtes der Mittäterschaft verhaftet.



Die Sachverständigen fordern:

Unverzügliche Hilfe.

Nur politische Entspannung kann die Weltkrise überwinden.

* Basel, 19. Aug. Der Daytonbericht der Finanzsachverständigen ist in der Nacht zum Mittwoch in englischer, französischer und deutscher Sprache, und zwar im vorläufigen Text veröffentlicht worden. Wichtig sind vor allem seine Schlussfolgerungen.

Die Möglichkeiten der Selbsthilfe.

Der Bericht führt zunächst über die Maßnahmen Deutschlands aus, daß es

zwei Mittel gebe, durch die Deutschland ohne fremde Hilfe möglicherweise eine Sanierung erreichen könnte:

1. Durch weitere Veräußerung der deutschen Auslandskrediten. Diese beliefen sich Ende Juli immer noch auf 8 1/2 Milliarden RM., aber die kurzfristigen Auslandskrediten der Banken seien seit Ende 1930 um 40 v. H. verringert worden. Dabei sei zu bedenken, daß bedeutende Bankkrediten im Ausland für die normale Abwicklung der internationalen Handelsgeschäfte benötigt werden. Es verblieben etwa 5 Milliarden langfristige Anlagen. Viele davon seien jedoch nicht rasch realisierbar. Hierunter fielen Unternehmungen, wie z. B. Zweigstellen deutscher Industrieunternehmen oder Handelsniederlassungen. Das Komitee ist der Ansicht, daß ein auf die Mobilisierung von deutschen ausländischen Anlagen begründeter Plan durchführbar sei und zur wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands beitragen würde.

2. besteshe für Deutschland die Möglichkeit, eine Politik zu treiben, die auf den Erwerb von Devisen mittels Herunterdrückung der Einfuhr und Forcierung der Ausfuhr gerichtet sei. Nach den Schätzungen des Statistischen Reichsamts dürfte es Deutschland möglich sein, die Einfuhr in den letzten sechs Monaten des Jahres auf 2,5 Milliarden RM. zu drücken und andererseits die Ausfuhr auf 4,5 Milliarden RM. zu bringen. Die in der zweiten Hälfte 1931 zu bezahlende Einfuhr würde weiter vermindert werden, wenn die Anregung verwirklicht werde, daß Deutschland beträchtliche Mengen Waren gegen einen dreijährigen Kredit kaufe. Dies würde Deutschlands Devisenposition weiter erleichtern.

Gewisse Einschränkungen der Einfuhr im Verhältnis zur Ausfuhr und strikte durchgeführte Sparmaßnahmen sowohl bei den öffentlichen Ausgaben, als auch bei manchen Formen des privaten Aufwands würden in Zukunft erforderlich sein, um Deutschland in die Lage zu versetzen, seinen jährlichen Verpflichtungen gegen das Ausland nachzukommen und die Schulden, welche es in den letzten Jahren aufgenommen habe, zurückzahlen. Aber eine Ausfuhr in beinahe der doppelten Höhe der Einfuhr — wenn sie tatsächlich durchführbar wäre — würde eine ernste Störung seines Wirtschaftslebens mit sich bringen. Die Aufrechterhaltung der Ausfuhr (wovon ein Teil auf jeden Fall zunächst aus den vorhandenen Vorräten bewirkt werden könnte) unter den infolge des harten Wettbewerbs gegenwärtig gegebenen Verhältnissen, bringe den Verkauf von Waren zu sehr niedrigen Preisen mit sich, während die Drofflung der Einfuhr in dem vorgeschlagenen Maßstab ein niedriges Verbrauchsniveau in Deutschland bedinge. Derartige Maßnahmen führten daher zu weiterer Verarmung und hoher Arbeitslosigkeit, bedingt durch Einschränkung des Credits. Dadurch werde zweifellos auch die Weltdepression verstärkt. Wenn diese, wie zu befürchten sei, dazu führe, daß die anderen Länder zu Gegenmaßnahmen schritten, um ihre Märkte zu schützen, so werde das Handelsvolumen noch weiter herabgedrückt. Das Komitee erachte es deshalb im allgemeinen Interesse für höchst unerwünscht, daß Deutschland gegenwärtigen würde, eine derart scharfe Lösung zu wählen.

Der andere Weg: langfristige Anleihen.

Die Finanzsachverständigen kommen daher zu dem endgültigen Schluss, daß es sowohl im allgemeinen Interesse, als auch im Interesse Deutschlands notwendig ist,

1. das jetzige Volumen der deutschen Auslandskredite aufrechtzuerhalten und

2. auf alle Fälle einen Teil der zurückgezogenen Mittel aus ausländischen Quellen zu ersetzen.

Wir sind daher der Auffassung, daß zur Sicherung von Deutschlands finanzieller Stabilität alle weiteren Kredite in Form einer langfristigen Anleihe gegeben werden sollten, und daß diejenigen Teile der bestehenden kurzfristigen Kredite, die hierfür in Betracht kommen, in langfristige Verpflichtungen umgewandelt werden sollten.

Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige.

Der zweite Teil unseres Auftrages, so heißt es wörtlich, weist uns die Aufgabe zu, die Möglichkeit der Aufnahme einer langfristigen Anleihe für Deutschland zu prüfen. Die Londoner Konferenz hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Mangel an Vertrauen zu Deutschland durch die wirtschaftliche Lage des Landes nicht gerechtfertigt ist. Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung ist die rasche Erholung der deutschen Ausfuhr in den letzten Jahren. Die deutschen öffentlichen Finanzen sind von Zeit zu Zeit Gegenstand von Kritiken gewesen. Man kann hierzu nur bemerken, daß die gegenwärtige Regierung unter schwierigen Verhältnissen den Beweis für die Entschlossenheit, Deutschlands öffentliche Finanzen auf eine gesunde Basis zu stellen, geliefert hat und daß diese Politik, wenn sie streng fortgesetzt wird, entscheidend dazu beitragen wird, Deutschlands Kredit zu stärken.

Solange aber nicht die Beziehungen zwischen Deutschland und anderen europäischen Mächten auf der Grundlage freundschaftlichen Zusammenarbeitens und gegenseitigen Vertrauens be-

ruhen und dadurch eine wesentliche Ursache innerpolitischer Schwierigkeiten für Deutschland beseitigt wird, ist keine Gewähr für einen dauernden und fröhlichen wirtschaftlichen Fortschritt gegeben. Dies ist die erste und grundlegende Voraussetzung für die Kreditwürdigkeit.

Die zweite betrifft die äußeren Verpflichtungen Deutschlands. Solange diese Verpflichtungen, sowohl die privaten, als auch die öffentlichen entweder eine dauernde laminartige Erhöhung der ausländischen Schulden Deutschlands oder aber ein derartiges Mißverhältnis zwischen seiner Einfuhr und Ausfuhr hervorrufen, daß die wirtschaftliche Prosperität anderer Länder bedroht ist, wird ein Geldgeber die Lage kaum als gefestigt oder dauernd ansehen. Solange die augenblicklichen oder zukünftigen Gläubiger Deutschlands nicht übersehen können, wie sich in dieser Hinsicht die künftige Lage Deutschlands entwickeln wird, besteht ein sehr ernstes Hindernis für die Gewährung neuer, oder auch nur die Erneuerung bestehender kurzfristiger Kredite und für die Aufnahme einer langfristigen Anleihe.

Zuerst politische Entspannung.

Aber die Zeit drängt. Der Wirtschaftsförderung der Welt hat an einem seiner wichtigsten Glieder einen schweren Schlag erlitten. Dies hat zu einer teilweisen Lähmung geführt, die nur durch eine Wiederherstellung des freien Geld- und Güterverkehrs gehoben werden kann. Wir glauben, daß dies aber nur bewerkstelligt werden kann, wenn sich die Regierungen aller Länder der Welt über die auf ihnen ruhende Verantwortung klar sind. Wir halten es für wesentlich, daß sie vor Ablauf der Prolongationsperiode der Kredite, wie es die Londoner Konferenz empfohlen hat, der Welt die Gewähr bieten, einmal, daß die internationalen politischen Beziehungen auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens, welches die Vorbereitung einer jeden wirtschaftlichen Lösung ist, aufgebaut sind und ferner,

daß die von Deutschland zu leistenden internationalen Zahlungen nicht die Aufrechterhaltung der finanziellen Stabilität gefährden.

Wir möchten jedoch wiederholen, daß das deutsche Problem ein Teil eines größeren Problems ist, welches auch viele andere Länder der Welt angeht. In diesem Zusammenhang wollen wir zweierlei bemerken:

1. Um die Nachfrage wieder anzuregen und dadurch die klandige Abwärtsbewegung des Preisniveaus aufzuhalten, welches Schuldner- und Gläubigerländer in gleicher Weise in einen circulus vitiosus der Depression verstrickt, ist es wesentlich, daß die Unterbringung neuer Kapitals wieder normal in Gang kommt.

Die Politik verwirrt die Weltwirtschaft.

2. Wir möchten darauf hinweisen, daß das Beispiel Deutschlands die eindrucksvollste Illustration der Tatsache ist, daß die Welt in den vergangenen Jahren versucht hat, zwei verschiedene sich widersprechende politische Prinzipien zu verfolgen, indem sie die Entwicklung eines internationalen finanziellen Systems zuließ, das die Jahresabgaben großer Summen von Schuldner- und Gläubigerländern mit sich bringt, demgegenüber aber gleichzeitig der freien Güterbewegung Hindernisse in den Weg legt. Solange diese Hindernisse bestehen, müssen beratende Kapitalbewegungen naturgemäß das internationale finanzielle Gleichgewicht stören.

Finanzielle Hilfsmaßnahmen allein werden nicht imstande sein, die wirtschaftliche Prosperität der Welt wiederherzustellen, wenn nicht die auf Obstruktion gerichtete Politik eine gründliche Aenderung erfährt und der Welthandel, von dem ja der Fortschritt jeglicher Zivilisation abhängt, seine natürliche Entwicklung wieder aufnehmen kann.

Die eindeutig abgegrenzte und technische Untersuchung, auf die wir unsere Aufmerksamkeit beschränkt haben, gestattet uns nicht, Anregungen politischer Natur zu geben. Wir haben es aber für unsere Pflicht gehalten, die Gründe auseinanderzusetzen, die uns zur Zeit unmöglich machen, endgültige Maßnahmen zu empfehlen, um für Deutschland langfristige Kredite zu sichern. Wir möchten aber hinzufügen, daß, wenn man dazu kommen sollte, dem Geld gebenden Publikum wieder Vertrauen in Deutschlands zukünftige wirtschaftliche und finanzielle Stabilität einzufößen, nach unserer Überzeugung die Konsolidierung eines Teils der deutschen kurzfristigen Verbindlichkeiten und die Beschaffung zusätzlicher Betriebsmittel für die deutsche Wirtschaft sicherlich keine ersten Schwierigkeiten bieten würde. Es gibt viele Möglichkeiten, wodurch dieses Ziel erreicht werden könnte. Wenn wir davon absiehen, dahinzuleitende, in Einzelheiten gehende Vorschläge zu machen, so geschieht dies nur in der Überzeugung, daß man sich erst zu Maßnahmen, auf deren Ergründung wir keinen Einfluß haben, entschließen muß, ehe irgendwelche langfristige deutsche Anleihen, wie gut sie auch bedacht sein mögen, untergebracht werden können. Wir schließen mit der ersten Mahnung an alle beteiligten Regierungen, in der Ergründung der notwendigen Maßnahmen keine Zeit zu verlieren und unverzüglich eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, um Deutschland und dadurch der Welt die so dringend benötigte Hilfe zu bringen.

Marga von Ehdorf in Moskau.

Berlin, 19. August. Die deutsche Fliegerin Marga von Ehdorf, die am Dienstag früh in Berlin zu einem Flug nach Tokio aufgestiegen ist, ist am Dienstag um 20.35 Uhr in Moskau gelandet und hat damit die erste Etappe ihres Fernfluges zurückgelegt.

Marga von Ehdorf hat heute früh 7.12 Uhr Moskau wieder verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Kasan, wo sie voraussichtlich heute Abend landen wird, um von dort aus den Flug nach Omsk fortzusetzen.

„Nautilus“ probt in Packeis.

* Spitzbergen, 18. Aug. Eine Meldung, die bisher noch nicht bestätigt ist, besagt, daß „Nautilus“ in See gegangen sein soll, um an der Nordküste von Spitzbergen Taucherpunkte in dünnem Packeis zu unternehmen. Vor allen Dingen will Wilkins die Eisbahrt seines U-Bootes probieren. Das U-Boot soll von einem Eisbrecher sichsdampfer begleitet sein.

Absturz eines Luftakrobaten.

Lk. Kopenhagen, 18. August. (Eig. Bericht der „Bad. Presse“.) Im Zirkus Schumann in Kopenhagen kürzte gestern abend der 24-jährige deutsche Trapezkünstler Joseph Münch, der unter dem Namen Babanque auftritt, bei der Ausführung seiner das Programm abschließenden Nummer, eines „Todesprunges“, aus einer Höhe von 20 Metern von der Zirkustoppel in die Manege ab. Die ärztliche Untersuchung ergab zunächst, daß er mit einer ersten Gehirnerschütterung davongekommen zu sein scheint. Brüche wurden nicht festgestellt. Man rechnet aber damit, daß er innere Verletzungen erlitten hat. Sein Zustand ist bedenklich. Es wird angenommen, daß das Unglück auf eine Unachtsamkeit des Künstlers zurückzuführen ist. Unter dem Publikum entstand große Aufregung. Eine Dame, die von dem Bein des Abstürzenden getroffen und verletzt wurde, bekam einen Herzstillstand. Der Vorfall erinnert an ein anderes Unglück, das sich vor etwa einem halben Jahre infolge eines Materialfehlers in einem Kopenhagener Varieteé ereignete. Damals kürzte die Trapezkünstlerin Lilian Leigel ab und starb einige Tage darauf.

Menschen an der Straße.

Bilder einer russischen Ueberlandfahrt / Von unserem Berichterstatter Wilhelm Baum.

Mutter Erde, die viel tragen muß, hat stellenweise einen harten Rücken. Also noch das Kleid unter den Schlafsaat, und nun läßt sich nicht übel ruhen. Es heißt die Zeit ruhen, denn die nordische Sommernacht ist kurz; dazu schlägt es im Dorf, dessen Kirchenzwiebeltürme als hauchbühne Silhouette im Dämmer über dem Gehäuz sichtbar blieben, eben zwei. Das Dämmerdunkel hatte uns in sich gezogen, vorwärts und vorwärts. Ein spukhaftes Schattentheater, auf eine endlose Leinwand geworfen, an der wir entlang eilten, zog uns mit sich fort. So ist es immer wieder, wenn man in einer fremden Landschaft spät durch die Dörfer fährt. Nur halb scheint es wirklich, halb Unwirklichkeit, wenn der Lichtkegel der Scheinwerfer, wie jetzt in den Stunden zuvor, mal eine eigentümlich konturierte Straßenfront aus dem Finstern hebt, mal eine schroffe Wegbiegung trifft, die ins Unbetannte führt; jetzt wurde eine irgendwie vertraut scheinende Baumgruppe, die uns um tausend Kilometer zurückversetzt, beleuchtet, und jetzt vielleicht das stille Gesicht eines schlafverluntenen Bauernhauses. Die Sekunde des grellen Lichtspralls genügt, um die Verzerrung des Gebälks, um die Umrisse an Tür und Schwelle, ja um Einzelheiten wie das typische, nordrussische Schnitzwerk an der Rahmenverkleidung bis in die kleinen Schnörkel hinein zu zeigen. Die Fensterheben, noch soeben tot, blenden auf, scheinen wie erschreckt zu erwachen; in der Sekunde darnach sind sie erloschen, verfunten.

Im übrigen war diese Nacht hinter der russischen Grenze merkwürdig lebendig. Die Häuser lagen zwar lichtlos und still, aber auf dem durch die Dörfer hindurchführenden Hauptwege begegneten wir bis gegen 1 Uhr in jedem Ort Gruppen von jungen Leuten, die in der warmen Sommernacht beisammen standen, oder von auswärts heimzuwandern schienen. Es waren vielleicht Versammlungen angelegt gewesen oder man beging ein regionales Fest, natürlich vorgezeichneten und revolutionspolitischen Charakters. Jedenfalls waren überall Gestalten unterwegs; helle Sommerkleider der Mädchen und weiße Kittel der Burichen leuchteten aus der Nacht; man hörte Klavieren und Lachen und lustige Zurufe flangen uns nach: „Nimm mich mit mit deiner Maschine!“ Am Torende und am Brückenübergang überm Bach oder stand man oder spazierte man einjam zu zweit, ganz so wie es sein muß, so wie es war und wie es auch heute ist. Einen Augenblick begehete die Wolllampen eine leichte Indistinktion. Doch schon sind sie vorüber; die Dämmerung schlägt wieder zusammen, weich und einhüllend wie zuvor.

Im Weiterfahren macht man sich freilich klar, daß dort, wo es nach Wohl aussah, es in Wirklichkeit sehr anders bestellt ist; wir durchritten ein soziales Schlachtfeld; es ist eine der vielberufenen „Fronten“ des Klassenkampfes, die auch hier verläuft. Rundum wurde die generalplanmäßige Kollektivierung des flachen Landes noch keineswegs vollendet. Den ganzen Apparat der offenen und versteckten Zwangsmittel mühen wir uns auch hier im Gange denken, angewandt, um den Einzelbauern ins Kolchos zu treiben, sofern er aber gar „Kulak“ ist, um, wie man sich so ungemein leichtlich ausdrückt, „ihn zu liquidieren“. Hinter jenen stillen Häuserwänden, hinter jenen schlafenden Fenstern, an denen unser Lichtschein vorbeischiebt, haben sich unzählige Tragödien abgepielt und mögen sich vielleicht noch heute und morgen Tragödien abspielen. Wer dort unter irgendeinem Gesichtspunkte zum Opfer des revolutionären Sozialexperimentes ausersieht, ist schlicht unruhig und Sorgenvoll, denn schon der nächste Tag kann ihm das Letzte nehmen und ihn in die Ferne schieben, die letzten Wiedertreter verprügelt.

Dies ist die eine Gedankenrichtung, die sich uns aufdrängt. Sie folgt dem von Generationen eingetretenen Pfade, auf dem in diesem Lande die ewig erhobene Geißel mal diese, mal jene Gruppe von Haus und Heim zu martervoller Sträfingensarbeit ferner Verbannungsorte trieb. Unwillkürlich werden aber die Gedanken auch in eine andere Richtung gelenkt. Ueber Glend und Nor, über trumplernde Gewalt und erduldete Mißhandlung wächst mit naturhaftem Gleichmut neues Leben heraus. Jene hellen Kleider und weißen Kittel, jene jugendlichen Gesichter, jene Gestalten im Dämmer, die einjam zu zwei beisammen standen. . . . Wem treibt dieses neue Leben zu? In wessen Hand wird es Werkzeug und Mittel der abermaligen Umgestaltung werden? Das heute tut zwar gerne so, als ob mit ihm die Weltgeschichte begönne und als ob es für ewig haute. Die Füße derer aber, die es hinausstragen sollen, sind vor der Tür.

Die Gestalt, die sich im bereits taghellen Morgenlicht quergestellt über uns näherte, konnte unmittelbar aus Gorkis „Nachtschl“ stammen. Der Anstimmung ließ sich ohne weiteres am Strahlenrande nieder, zeigte aber Rücklicht, indem er Abstand einhielt; nicht gänzlich fehlte ihm das Bewußtsein, leider sehr schmuggig zu sein. Vor allem freilich war er armelig, schlecht ernährt und nur noch in Lumpen gekleidet; er kam geradezu aus dem Nowgoroder Gefängnis. In den nächsten fünf Minuten hatte er uns das schon berichtet. „Wollt Ihr Nachtschl?“ fragt er dann, und wir beiläufig uns abzulehnen, denn Nachtschl ist diejenige Tabaksorte, die auch in der Nachkriegszeit nicht schlechter geworden ist, weil eben ein Komparativ jenseits des Möglichen lag. Unser Gast schmaucht sein Teufelskraut, nahm im übrigen auch Brot mit Wurst von uns entgegen, vor allem aber genöß er das eigene Reden, wie das dem einfachen russischen Menschen eigen ist, dessen primitive Neugier nach seiner Mitteilungsbedürftigkeit weit übertrieben wird. Um erstere zu befriedigen, genügen ihm einige Angaben, die das Neue, Fremde und Unverständliche seinem vertrauten Weltbilde irgendwie einordnen oder wenigstens anhängen; sein Herz ausschütten zu können, ist ihm jedoch viel wichtiger.

Ich fürchte, wir verjagten dabei ab und zu wieder in leichten Schlummer, während unser Freund erzählt. Er zog Briefchen aus der Tasche und verlangte, daß wir sie läsen; schwer erzählt war er gegen den Vorleser des Dorfjournals; recht verstanden haben wir aber den Zusammenhang nicht. So verabschiedeten wir uns mit Wünschen für den endlichen Sieg der guten Sache und, als zureichenden Ersatz für eine prinzipienfeste Parteinahme, mit einem zweiten Wurstbrot. Im Abschied blickte ich noch einmal zurück und bemerkte, daß unser Freund, ohne sich nach uns umzuwenden, wieder weiterschritt. Er hatte sich ausgesprochen und gestürzt; wir interessierten ihn nicht weiter.

In Rußland wird ein kleiner Schwach bald angeknüpft und, sieht man sich nicht vor, ins Uferlose ausgesprochen. Wenn Angeltigkeit, Mißtrauen und Furcht vor Denunziation den Verkehr der Ausländer in Moskau, Leningrad usw. mit gebildeten Einländern erschwert, teilweise ausschließt, so ist das durch hohe Erfahrungen erzwungen und ausgegredungen. Von Natur ist hier jedermann bereitwilliger als anderwärts, „das Innere nach außen zu führen“, und als wir in der Gegend der Waldaihöhe den unvermeidlichen Nagel im Reifen hatten, so daß ein Rad gewechselt werden mußte, war ein weiterer Beweis zur Stelle. Sogleich hatten wir natürlich einen Zuschauer, den Fahrer, Auto und Zwischenfall brennend interessiert; diesmal war es ein „Intelligent“, ein Mann in mittleren Jahren, barhäuptig, barfüßig, im offenen Hemd. Er verbrachte hier unweit seines Urlaub, erzählte er sofort, und sagte genau hinzu, weshalb, bei wem und für wie lange. Dann fragte er, sich vergewissend: „Sind Sie also Ausländer?“ und da ihm die Befragung glaubwürdig und verläßlich schien, ging er nun vollends ins Zeug, packte aus, so wie jemand, der endlich auf seinen Gegenstand kommt. Nicht wahr, schöne Zustände hier! Und ob man das auch im Auslande wüßte? Oder etwa jedem Schwindel glaubte, der darüber verbreitet würde. Es gäbe ja freilich jetzt auch draußen Propaganda genug, Geschwätz wie das der Roten Fahne und so weiter. Kurzum, der Mann sprach, daß, wäre er hier an die Unredten gekommen, er sich um Kopf und Krage geredet hätte. Aber er mußte sich wohl einmal die Zügel schließen lassen. „Die Leute im Auslande, was

wissen denn die! Sie hören von den vielen Ismen, Kommunismus, Marxismus, Leninismus, und glauben daher, was hier vor sich geht, hätte etwas mit ihren ausländischen und überklugen Bücherideen zu tun. Alles Unsinn. Wer uns kennt, weiß, das ist alles russisch, nur russisch, unser russisches Unglück, unsere russische Verdammnis, unser russisches Schicksal. Swann Grosno, Peter der Erste, der auch ein Peter der Schreckliche war, Paul der Erste, Nikolai der Erste, das Rußland von heute, — alles aus demselben Holz geschnitten. Hat Rußland nicht immer unter Despoten gelebt, ist Rußland nicht an Despotien gewöhnt, kennt Rußland überhaupt etwas anderes als Despotie? Ihre Zeitungen, die von der proletarischen Revolution schreiben, bezaubern gar nicht wie sie sich selber zum Narren halten, da es sich doch nur um einen neuen Kunstgriff für alte Zwecke handelte, um eine zeitgemäße Kriegslist, um einen frischen Trick. Die Personen wechseln, die Methoden ändern sich, die Tyrannis bleibt.“

Solche Szenen gibt es wirklich nur hier. Während wir die Schrauben anogen und diesen leidenschaftlichen Monolog, der Bares und Faltsches mied, ohne Antwort ließen, stand unser Zufallsbekannter, barhäuptig, barfüßig, im offenen Hemd am Straßentrain

und stieß in fließender Rede seine Redereien aus, die ihn schnurstrads auf die Solowezkijeln bringen konnten. Er nahm weder eine Zigarette, noch sonst etwas, sondern er sprach. Er sprach, solange er Hörer hatte. Es war ein aufgestauter Fluß in ihm, der sich Bahn brach. Als unser Reisenshaden beboben war und wir uns zum Weiterfahren anschickten, sagte er nur noch kurz: „Alles Gute!“ sprang über den Graben und ging langsam übers Feld davon. Auch er ohne sich umzusehen. Er hatte seiner Seele Luft gemacht.

Landchaftlich war der Höhepunkt unserer Fahrt die schon erwähnte Waldaihöhe. In die nordrussische Ebene, die sich von Peipussee bis zum Ural gleicht, ist hier ein Stück Thüringen hineingebettet, hier entspringen die Düna und die Wolga. An der westwärts leitenden Düna entlang suchte bereits Swann der Vierte, 150 Jahre vor Peter, wenn auch noch vergeblich, zum Fenster nach Europa zu gelangen. Mitterhergen Wolga aber, sie umfaßt mit weit ausstehendem Arm Rußland dort, wo es am russischsten ist. Somit sein Schicksal, wie unser wehklagender Prophet am Straßentrain gesagt hatte. Wir wollen uns begnügen zu sagen: sein Gestern, Heute und Morgen.

Die unsichtbare Rivalin.

Von Lothar Sachs.

„Hast du kein Bild deiner Frau bei dir?“ Inge legte ihren Arm um Werners Hals und bittete: „Bitte, bitte, zeig es mir!“ Nur zögernd und schließlich widerstrebend holte Rechtsanwält Dr. Werner Hilbrich aus seiner Brusttasche ein Foto in Postkartenformat und reichte es Inge, die, blank vor innerer Erregung, lange das Bild in den zitternden Händen hielt, als wollte sie sich die Jüge für ewig einprägen. Die Jüge einer Frau von fast unwirklicher und unterirdischer Schönheit.

Schweigend gab Inge das Bild zurück. Ein zwiespältiges Gefühl kämpfte in ihr: Stolz, im Kampf mit dieser Frau, ihrer unsichtbaren Rivalin, Werners Liebe erobert zu haben und doch wieder eine brennende Angst, daß Werner eines Tages Vergleiche ziehen und zu seiner Frau zurückfinden könnte. Denn ein Vergleich mußte zu ihren Ungunsten ausfallen. Sozial kritisches Selbstgefühl behagte ihm. „Ich will deine Frau sehen . . . kenne sie.“

Impulsiv äußerte sie plötzlich diesen Wunsch. Werner Hilbrich wehrte lächelnd ab. „Unmöglich, mein Kind. Glaube mir, es ist schon das Beste, unser Bekanntschaft behält die diskreten Formen wie bisher. Auch bin ich es meiner Frau schuldig, sie in keine trübende oder kompromittierende Situation zu bringen. Das hat sie nicht verdient.“

Inge wußte, daß es zwecklos gewesen wäre, weiter in Werner zu dringen, aber sie war gewillt, ihren Plan durchzuführen und der unbekanntes Rivalin einmal Aug' in Aug' gegenüberzutreten. Wenige Wochen später kam ihr ein Zufall zu Hilfe. Dr. Werner Hilbrich hatte ein Inzerat erlassen, daß er seine Fünfstimmernwohnung gegen eine höhere tauschen möchte. Sofort stand in Inge der Entschluß fest, während Werners Bureaueint in seine Wohnung zu gehen und sich dort in der Masse einer Wohnungsinteressentin mit seiner Frau zu unterhalten.

Am nächsten Morgen fuhr sie in einer Taxe in die Grünwaldalallee. Nachdem sie kurz den Zweck ihres Besuches mitgeteilt hatte, wurde sie von dem Mädchen angemeldet.

In den wenigen Minuten des Wartens beschlich Inge ein

bestimmendes Gefühl, das während im Halse hochtrieb und ihre Pulse rascher schlagen ließ: halb Unbehagen über ihr unaufgeklärtes Spiel hinter dem Rücken Werners, halb Furcht vor Enttarnung, Neugier . . . Eifersucht . . .

Da öffnete sich die Tür . . . und sie blickte in das gültige Antlitz einer vornehmen alten Dame mit silbergrauem Haar. Inge war so überrascht, daß sie alle Fassung verlor und alle Vorlicht vergas. „Verzeihung, könnte ich in der Wohnungsangelegenheit Frau Dr. Hilbrich sprechen?“

„Frau Dr. Hilbrich?“ Die alte Dame sah den Besuch erkaunt an. „Es gibt keine Frau Dr. Hilbrich. Mein Sohn ist nicht verheiratet. Aber ich bin in der Lage und auch autorisiert, Ihnen alle gewünschten Auskünfte über die Wohnung zu geben.“

Inge machte einige verlegene Bemerkungen und verabschiedete sich rasch. Sie wußte nicht, träumte sie, machte sie . . . Was sollte diese Komödie, die ihr Werner vorgespielt, bedeuten, was für einen Zweck verfolgte er damit?

„Warum hast du gelacht, daß du verheiratet bist?“ Sie hing an seinen Lippen, um die Antwort abzulesen.

Werner Hilbrich ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Ich gebe zu, daß es ungewöhnlich ist, sich als verheiratet auszugeben, wenn man noch die Freiheit des Junggesellenlebens genießt. Umgekehrt kommt's häufiger vor, daß sich verheiratete Männer als ledig ausgeben. Warum ich mich nun als Ehemann ausgab? Schau, auch wenn ich eine Frau noch so liebe, ich will auch einmal einen Abend für mich haben. Das begreifen die wenigsten Frauen. Du hättest es auch nicht begriffen, mir Szenen gemacht, mich bearbeitet, vermutet, ich würde mich an den freien Abenden linderhand amüsiert . . . Da dachtete ich mir eine holde Gattin an, und du sandest es großmütigerweise selbstverständlich, daß ich aus Familienrücksichten auch einmal einen Abend mit meiner Frau verlebte.“

„Warum zeigst du mir aber eine so hübschliche Frau, als ich ein Foto sehen wollte?“ forschte Inge weiter.

„Sollte ich dir eine häßliche zeigen? Nein, mein Kind. So tratest du in Konkurrenz mit einer unsichtbaren Rivalin, deren Schönheit und Anmut dich reizen mußte, über sie zu triumphieren. Du gabst dir Mühe, mich härter zu fesseln als das Ideal auf dem Bilde.“

„Ja, aber wer ist denn dann die schöne Frau, die du mir gezeigt hast?“ Werner lachte. „Wenn du es absolut wissen willst — ein Reklametopf für eine Zahnpasta . . .“

Biwak in 4150 Meter Höhe.

Eine Unterredung mit dem Bezwingen des Matterhorns / Von Walter Schweizer.

Am 1. August 1931 meldete der Draht, daß die Matterhornwand erstiegen worden wäre. Ungläubig war man dieser Meldung gegenüber, denn über dreißig Jahre wurde diese stolze Bergflanke belagert und angegriffen, von den Tüchtigsten einer internationalen Führer- und Bergsteigerelite — aber stets trotzte der Berg. Wie mancher mochte wohl am Rande des Matterhorn- und Tiefenmatengletschers eine Route ausgedacht haben — und wie mancher kam von seinen Verjuden und Angriffen nicht zurück. Nicht ganz zu Unrecht wird der Berg als eine Sphinx bezeichnet — lodend, bezaubernd — und fast abweisend.

Und nun kamen Ende Juli einige Münchener Akademiker in Jermat an, junge, sportlich durchtrainierte Leute mit klaren Augen und dem festen Willen — es muß gelingen! Der Berg wird „fudiert“, Möglichkeiten werden erwoogen und verworfen, neue Wege lassen einen Angriff zu, und am 31. Juli in der Frühe ziehen vier wagemutige Leute aus, um den Berg von der Nordseite anzugreifen.

Doch hören wir, was uns Franz Schmid, der ältere der beiden Brüder, erzählt. Auf unsere Frage, ob die Tour in ihrer Absicht lag, sagte er kurz: „Ja!“ — Denn wir haben schon seit längerer Zeit so ziemlich alle schwierigen Gipfel von der Nordseite her in Angriff genommen, vornehmlich in den Ostalpen. So gelang uns vor einiger Zeit auch die Erstbesteigung der Nordwand am Ortler — auch eine nicht zu leichte Sache. Und nun wagten wir uns an das Matterhorn. Nachdem wir den Berg von der Nordseite her gründlich studiert hatten, brachen wir am Freitag früh auf und über den Tiefenmatengletscher wandernd, stiegen wir etwas über der Quote von 2900 in die Nordwand ein.“

„Waren Sie sich der Schwierigkeit dieser Unternehmung bewußt?“ „Ja, aber mit Vorbehalt und Ausdauer sollte es gelingen. Als wir um 4 Uhr morgens die Randkluft des Tiefenmatengletschers verließen, fing sofort eine schöne Kletterei an, die stellenweise sehr große Schwierigkeiten bot. Es hieß vor allen Dingen, den Berg technisch anzugehen. So wurde mit Hilfe der Mauerhaken und von viel und gut Seil gestiegen und traverstiert — dann mußten wieder Stufen gebauen werden, aber nie hatten wir das Gefühl von Bangigkeit, obwohl die Abstütze sehr steil waren und stellenweise vom Seilschlag betäubt wurden.“

„Wie war es mit der Ermattung?“ — „Nun, Sie werden ja als Bergsteiger begreifen, daß einmal die Höhe eine große Rolle spielt, dann stellte die fortwährende Spannung, das beständige Sichern und Suchen große physische Anstrengungen an uns. Das Klettern selbst war sehr anregend und abwechslungsreich und bot in technischer Hinsicht alles, was sich ein Bergsteiger wünschen kann.“

„Wären Sie an den Nordgrat gegangen ohne die bei Ihnen vorhandene technische Voraussetzungen?“ „Nein und nimmer! — denn gerade hier war das Beherrschen der verschiedensten technischen Hilfsmittel wie der Technik des Bergsteigens überhaupt dringendes Erfordernis. Man mußte mit allen Kniffen und Schlichen einzelne Punkte angehen und zu überwinden suchen, ein Vorgehen, das nicht immer sehr leicht war. So kamen wir durch Felsen, über Platten, Schnee und Eis doch stetig vorwärts. Wo wir sichern Halt hatten, wurde gerastet, so daß wir über der Kante endlich die Viertausendmeterlinie hinter uns hatten. Dort trafen wir gegen Abend eine beinahe 200 Meter hohe senkrechte Wand an, die uns wiederum Stunden wegnahm. Unter

dieser Wand wollten wir unter keinen Umständen bleiben und so schafften wir es auch noch und erreichten dann etwas nach acht Uhr abends unser Biwakplatz auf 4150 Meter Höhe, wo wir vom Freitag bis Samstag früh verblieben.“

„Wie war die Nacht da oben?“ — „Kalt, sehr kalt sogar und die Lage war derart, daß wir uns kaum bewegen konnten, ansonst wir mit Sicherheit abgestürzt wären. Nun galt es noch das letzte Stück hinter uns zu bringen. Diese 300 Meter waren für uns eine sehr harte Aufgabe. Anfanglich ging es noch an, doch die Schwierigkeiten häuften sich, und dazu gesellte sich noch der größte Feind des Alpinisten, der Nebel. Zeitweise hatten wir überhaupt keine Sicht mehr, weder nach unten, noch oben oder seitwärts. Aber wir ließen es uns nicht verdrießen. Nicht draußengerückt, sondern fortzählig stehend, abwägend und beratend gingen wir an den schwierigsten Teil der Kletterei, so gut als möglich sichermend. Gegen elf Uhr waren wir ungefähr auf der Höhe der oberen Schulter angekommen, und um 2 Uhr nachmittags erreichten wir unter einem furchtbaren Hochgebirgsgewitter den Gipfel des 4482 Meter hohen Matterhorn. Hier rasteten wir eine knappe halbe Stunde, etwas weniges zu uns nehmend.“

„Wie waren Sie mit dem Wetter zufrieden — wie war es mit dem Seilschlag?“ — „Am Freitag war das Wetter ausgezeichnet. Da stellenweise viel Schnee lag, war auch kein eigentliches Seilschlag zu befürchten, obgleich es im oberen Teil sehr oft über uns hinwegprasselte. Zudem war die Aussicht am Freitag bis auf die Höhe von 4000 glänzend, wie überhaupt das Matterhorn ein grandioses Berg- und Gletscherpanorama dem Beschauer erschließt. Aber am Samstag schlug es um, es nebelte ein, und bald waren wir ja auch inmitten des schönsten Hochgebirgsgewitters. Daß das nun für uns das Gegebene war, möchte ich nicht behaupten. Wir machten uns dann gegen halb 3 Uhr nachmittags wieder in die Felsen und erreichten unter dem furchtbaren Sturm die Solanhütte auf 4000 Meter Höhe, wo wir vom Samstag bis Sonntag früh verblieben. Da das Wetter aber auch am Sonntag nicht besser wurde, blieb uns nichts anderes übrig, als auch noch den Sonntag da oben in luftiger und kalter Höhe zu verbringen. Nahrungsmittel hatten wir keine mehr, und unsere Raqen gingen an, ganz bedenklich zu knurren.“

Am Montag früh machten wir uns dann bei einigermaßen gutem Wetter wieder auf die Felsen und stiegen die gewöhnliche Route ab, die aber infolge des Schneefalles sehr schwer zu benehen war, und die Sicherung dabei war überaus schwer. Gegen Mittag kamen wir endlich bei der Hörnlihütte an, und froh waren wir, als wir endlich beim Schwarzsee richtige Erde unter den Füßen hatten.“

„Würden Sie die Tour noch einmal machen?“ — „Wohl kaum, denn sie war das Schwierigste, was wir bis jetzt gemacht haben, zumal es mehr als lieb an Sicherungsmöglichkeiten fehlt. Es dürfte diese Nordwandtraverstierung unserer Ansicht nach zu den schwierigsten Touren zählen, die in den Alpen ausgeführt werden können.“

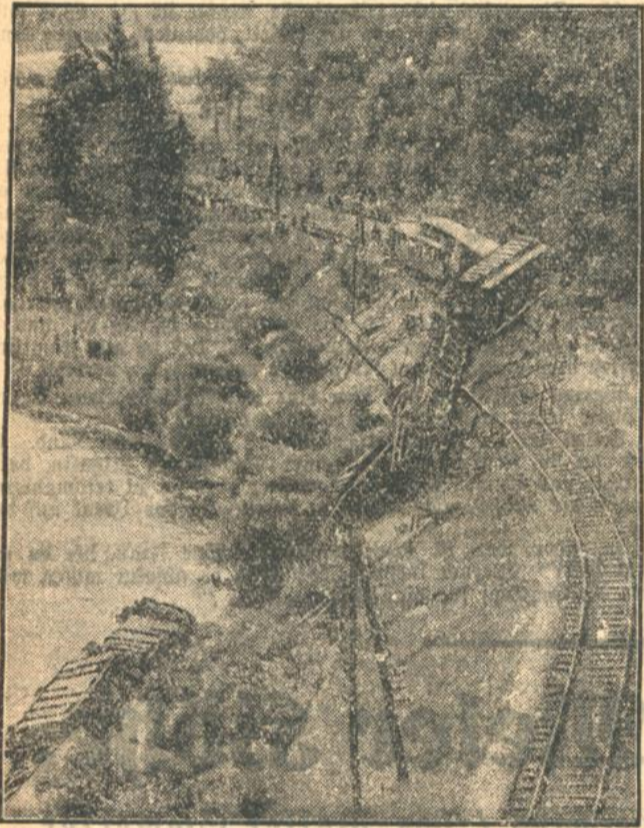
Damit wurde das letzte große klassische Problem in den Schweizeralpen gelöst, die gewaltige Nordwand des Matterhorn, der Schauplatz des historischen Matterhornunglücks von 1865, ist von den beiden Münchener Studenten Franz Schmid und Toni Schmid, Mitgliedern der Münchener Sektion Oberland und des Alpenklingens Bergsteiger, durchstiegen worden.

Ein unsinniges Verfahren.

m. Berlin, 19. Aug. Die St. Klare-Affäre, die der Stadt Berlin eine stattliche Anzahl von Millionen gekostet hat, liegt schon geraume Zeit zurück. Die Gebrüder Klare selbst sind aber noch nicht abgeurteilt. Sie führen vielmehr im Berliner Westen wieder ein großes Haus, und bilden offenbar recht zuverlässig in die Zukunft, weil sie glauben, daß sie bei dem bevorstehenden Gerichtsverfahren glimpflich davonkommen werden.

Jetzt hat der Ausschuß auch noch einen abschließenden Bericht vorgelegt, der alle Auslagen enthält und der in nicht weniger als drei Bänden mit rund 3700 Spalten oder mehr als 1800 Seiten zusammengefaßt ist. Es ist vorläufig noch unbekannt, wieviel Exemplare von diesem Ausschußbericht, der mehr als sieben Pfund wiegt, ausgedruckt worden sind. Jedenfalls haben alle 450 Abgeordneten des Landtages einen Anspruch darauf, die Druckfäße zu erhalten. Anfang dieser Woche herrschte denn auch in der Landtagsexpedition Hochbetrieb, die eine gute Wagenladung Druckfäße zum Versand brachte. Die Reichspost hat bei dieser Gelegenheit unzweifelhaft ein gutes Geschäft gemacht. Nur fragt es sich, ob die Abgeordneten diese drei Bände noch einmal studieren und dann im Parlament auch entsprechend auswerten werden. Wir haben aber schon einmal einen ähnlichen Standaß gehabt. Das war der Barmais und Kutisker-Standaß, bei dem genau so verfahren wurde. Damals verhängte die parlamentarische Untersuchung mehrere Millionen Mark, ohne daß die preussische Gehehndung zu ihrem Geld kam. Die Barmais dagegen kamen mit einer gelinden Bestrafung davon. Auch der preussische Landtag hat sehr wahrscheinlich eine sechsstelligen Summe in diese Untersuchung hineingesteckt. Man darf gespannt sein, mit welchem Betrag die Klare-Untersuchung bei der Rechnungslegung des preussischen Landtages in die Erscheinung tritt. Das ganze Verfahren ist ein Hohn auf unsere Not.

Wie der Flieger die Eisenbahnkatastrophe bei Leoben sieht.



Eine hervorragende Aufnahme des großen Eisenbahnunglücks bei Leoben, wo der D-Zug Rom-Wien auf einen Güterzug aufstieß. Links im Vordergrund sind deutlich die in die Kur gestürzten Wagen zu sehen.

Ein böser Reinsfall.

Dortmund, 19. August. Einen bösen Reinsfall erlebte ein Dortmunder Fleischereimittel, der wenig Vertrauen zur deutschen Währung hatte. Um sein Geld sicher anzulegen, handigte er am 9. April ds. Js. dem Kaufmann Franz A. den Betrag von 33 500 RM. aus mit dem Auftrag für ihn in Holland Devisen zu kaufen. Nach seiner Rückkehr aus Holland brachte der Kaufmann aber weder Devisen noch das Geld des Fleischereimittelers zurück. Angeblich will er das Geld in Holland verloren haben. Er wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, da er in bringendem Verdacht steht, die 33 500 RM. unterschlagen zu haben.

Die Suche nach dem Missetäter.

Berlin, 19. Aug. Von zuständiger Stelle wird am Dienstagabend eine ausführliche Verlautbarung über die bisherigen Ergebnisse in der Angelegenheit des Eisenbahnattentats bei Jülich herausgegeben. Danach hat die Untersuchung ergeben, daß die Explosion des Sprengstoffes wahrscheinlich zwischen Lokomotivender und Postwagen erfolgt ist. Die gesamte Ermittlungstätigkeit der Untersuchungskommission eritret sich in der Hauptsache auf den Mann, der einen Teil der zur Tat benutzten Materialien (Rohre — Draht — Holterband) in Berlin gekauft hat. Die Untersuchungskommission hat nunmehr alle Anhaltspunkte zusammengestellt. Sie werden auf einem Plakat, das nicht nur in Berlin, sondern auch in der Umgebung des Tatortes zum Ausgang gebracht werden wird, der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Das Plakat wird auch eine Reihe von Abbildungen enthalten. Ferner wird das Plakat noch einmal alle Feststellungen über die Anwesenheit des Gejuchten in Berlin mit genauer Beschreibung der Persönlichkeit wiedergeben. Von der ausgelobten Gesamtbelohnung in Höhe von 100 000 RM. würde ein

entsprechender Anteil auch auf diejenigen Personen entfallen, deren Angaben zur Ermittlung des Gejuchten führen.

Opfer der Berge.

Paris, 19. August. Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag in den französischen Alpen. Fünf Skifahrer, die am Samstag von Chamont aus die sogenannte Grotte-Spizke bestiegen hatten, waren wegen der herrschenden Schneestürme zwei Tage oben festgehalten worden und konnten erst am Dienstag den Abstieg vornehmen. Auf dem Grilla-Gleisler riß plötzlich die Seilene und zwei Touristen stürzten in den Abgrund. Die drei anderen setzten den Abstieg fort. Unterwegs weigerte sich einer von ihnen weiter zu gehen, da er zu ermüdet war. Nach ihrer Rückkehr alarmierten die beiden anderen in Chamont die Behörden, die sofort eine Rettungstolonnen ausandten. Man befürchtet aber, auch den Zurückgebliebenen nicht mehr Lebend aufzufinden, da er weder über Lebensmittel noch über eine Decke verfügt, mit der er sich gegen die Kälte hätte schützen können.

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Vor der Baden-Badener Rennwoche.

Iffezheim in Erwartung der Gäste. — Glänzendes Rennungs-Ergebnis für das Damen-Rennen. — Eine Zielfahrt des Bad. AC. nach Iffezheim.

Jährlich wenn der August sich zu Ende neigt, ziehen in dem kleinen Dörfchen Iffezheim die bedeutendsten und bekanntesten Vollblüter Deutschlands und des Auslands ein, um sich während der Baden-Badener Rennwoche einen Kampf auf dem grünen Rasen um die wertvollen, begehrten Geld- und Ehrenpreise des Internationalen Club zu liefern. Seit Tagen herrscht auf dem Iffezheimer Rennplatz wieder ein eifriges Leben und Treiben und überall ist man damit beschäftigt, den Rennplatz zur Eröffnung der Baden-Badener Rennwoche am Freitag, den 21. August, in sein schönstes Gewand zu kleiden. Auch die Iffezheimer Bevölkerung hat alle Vorbereitungen zum Empfang der internationalen Turwelt getroffen. Bad wird man draußen in der Rheinebene wieder sehen, das für 10 Tage nicht nur das Dostal, sondern die ganze deutsche Turwelt in Atem hält.

Der Internationale Klub als Veranstalter der Baden-Badener Rennwoche hat trotz der wirtschaftlichen Lage mit gerabegte Vorbildlicher Sorgfalt alle Vorbereitungen getroffen, um die Zuschauer bequem und rasch aus allen Teilen des Landes nach Iffezheim zu bringen. Neben Autoverbindungen verkehren eine große Anzahl von Sonderzügen, nicht nur aus Baden-Baden, sondern auch aus Karlsruhe, die auf billige und bequeme Weise den Besuch der Baden-Badener Rennwoche ermöglichen. Vorverkaufsstellen befinden sich außer in Baden-Baden auch in Karlsruhe, Rastatt und Rehl, so daß die Rennbahnbesucher sich rechtzeitig die Karten beschaffen können.

Die ersten Pferde aus dem Ausland, die Deserterischer, sind bereits am Sonntag im Dostal eingetroffen. Die deutsche Streitmacht für Iffezheim folgte am Dienstag und Mittwoch. Zwei Pferde-Sonderzüge aus Frankfurt und Hoppelgarte brachten das Gros der deutschen Vertreter nach Iffezheim. Auch nach der letzten Einzahlung versprechen die Rennen in Baden-Baden ein großer Erfolg zu werden. Trotz der Preiskürzungen, die sich nicht umgehen ließen, haben die Rennställe der hiesigen Turveranstalter die Treue gehalten. Es sind stehen geblieben für den Eröffnungstag 91 Pferde, für den zweiten Tag 96 Pferde, für den dritten Tag 108 Pferde, für den vierten Tag 115 Pferde und für den Schlußtag 123 Pferde. Aus dem Ausland kommen außer den österreichischen und ungarischen Pferden vor allem wieder die Franzosen. Das Angebot des Herrn M. Bouissac wird sich nach den neuesten Meldungen aus Bando, Stelling, Bara und Syram zusammensehen. Bara, der schon im letzten Jahre der schärfste Gegner für Alba im Großen Preis von Baden war, wird auch dieses Mal im Großen Preis an den Start gehen. Bando ist für das Zukunfts-Rennen bestimmt, Stelling bestreitet den Damen-Preis und Syram den Heidelberg-Ausgleich. Herr M. Tillmann wird mit einem halben Duzend Pferde nach Iffezheim kommen, um bereits am Eröffnungstage im Fürstenberg-Rennen mit Ritzen Garden seine Farben vertreten lassen.

Eine Sensation für Iffezheim dürfte das Amazonen-Rennen sein, das am ersten Renn-Sonntag 23. August, im Rahmen der Baden-Badener Rennwoche zur Durchführung kommt. Der Rennungs-schluß ergab nicht weniger als 12 Meldungen der besten deutschen Renn-Reiterinnen. Die bekanntesten Namen treten bei diesem Amazonen-Rennen in Erscheinung, so daß gerade dieses Damen-Rennen eine besondere Anziehungskraft ausüben dürfte.

Der Badische Automobil-Club (A. v. D.), Sektion Baden-Baden, und der Internationale Klub in Baden-Baden veranstalten zu dem in der Zeit vom 21. bis 30. August stattfindenden Internationalen Pferde-Rennen am 21., 23., 25., 28. und 30. August eine Zielfahrt nach dem Rennplatz in Iffezheim. Zugelassen hierzu sind

die Mitglieder der Automobil-Clubs aller Nationen. Die Zielfahrt befindet sich an den jeweiligen Renntagen auf dem Rennplatz bei der Rennbahn in Iffezheim und ist von mittags 12 Uhr bis nach Schluß des zweiten Rennens geöffnet. Jeder Teilnehmer, der sich innerhalb der vorgeschriebenen Zeit bei der Zielfahrt meldet, erhält eine künstlerisch ausgeführte Platte, außerdem eine Preisliste zum Betreten des ersten Platzes, sowie freie Benutzung des Parkplatzes bei der Rennbahn. Das Renngeld beträgt 10 Mark. Rennungen sind an den Internationalen Klub Baden-Baden, Pichenthaier Allee 8 einzureichen, Meldefschluß für jeden Renntag ist am betreffenden Vorlag 6 Uhr abends.

Kurze Sportnachrichten.

Frl. Dollinger-Münzberg wird am kommenden Sonntag bei dem Leichtathletik-Länderkampf der Frauen in Hannover gegen England nicht starten, da sie sich am letzten Sonntag einem Muskelriß zugezogen hat.

Der Fußballkampf am 30. August in München zwischen einer kombinierten Mannschaft von München 60 und Bayern München und der spanischen Jamorra-Elf wurde von München wegen Terminalschwierigkeiten abgesetzt.

Die Bogzommision des Staates Kemport, die Max Schmeling als Weltmeister nicht anerkennt, hat für den 13. September in Brooklyn einen Weltmeisterschaftskampf zwischen Primo Carnera und Jack Scharze genehmigt.

Weiter schlechtes Wetter.

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einfluß eines Zwischenhochs ist heute bei uns leichte Besserung des Wetters eingetreten. Die Niederschläge haben nachgelassen und allenthalben hat auch zeitweilige Aufhellung eingeleitet. Westlich von England ist nunmehr eine neue Zyklone erschienen, an deren Vorderseite sehr milde subtropische Luft nach dem Festlande vordringt. Die Warmluft hat unser Gebiet schon heute früh erfasst und merklichen Temperaturanstieg gebracht; die stärkste Erwärmung war in der Höhe zu beobachten (Zelldberg: heute 11 Grad gegen 7 Grad gestern). Die Zyklone wird sich ziemlich rasch nach Mitteleuropa verlagern, so daß schon Donnerstag wieder mit schlechtem Wetter zu rechnen ist.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Ausführend in Meeres-Niveau, Temperatur C°, mittlere Höchste wärme, niedrigste Temperatur nachts, Schneehöhe cm, Wetter. Rows include Iffezheim, Rehl, Baden-Baden, Gillingen, Bad Dierheim, St. Blasien, Badenweiler, Heidelberg.

Wetterausichten für Donnerstag, den 20. August. Meist trübe, zeitweise Regen und noch ziemlich warm bei erneut aufstehenden, in der Höhe stürmischen Westwinden.

Wasserstand des Rheins. Basel, 19. August, morgens 6 Uhr: 170 Stm., gef. 8 Stm. Rehl, 10. August, morgens 6 Uhr: 874 Stm., gef. 4 Stm. Mannheim, 19. August, morgens 6 Uhr: 524 Stm., gef. 1 Stm. Gmb, 19. August, morgens 6 Uhr: über 900 Stm. Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr: Rheine bei Konstanz 18 Grad. Rhein bei Rappnau 17 Grad.

Todes-Anzeige. Nach langem Leiden verschied heute mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel Emil Maier im Alter von 56 Jahren. Karlsruhe, 18. August 1931. Lessingstraße 30. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Rosel Maier, geb. Winter, Erna Maier. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. August, 12 Uhr, vom ir. Friedhof aus statt. Von Besuchen bittet man abzusehen.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, unser Sohn, Bruder und Schwager Hermann Kautz im Alter von 33 Jahren sanft entschlafen ist. Karlsruhe, den 18. August 1931. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Lene Kautz nebst Kind. Beerdigung in Karlsruhe am Freitag, 21. August, 1/2 2 Uhr. Trauerhaus: Waldhornstr. 31. Morgenstr. 10.

Danksagung. Für die liebevolle Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes, Bruders und Onkels Hermann Magenau sagen wir innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Johanna Magenau. Karlsruhe-Rüppurr, den 19. August 1931.

Achenbach-Garagen ab Lager. Wellblech-, Stahl- und Betonbauten. Jeder Art. Anzeig. u. Prosp. kostenlos. Gebr. Achenbach G.m.b.H., Weidenau/Steß Eisen- und Wellblechwerke, Postfach Nr. 168. Vert.: Eduard Mahlmann, Karlsruhe, Draisstr. 9, Tel. 4224.

Regelbahn Rolladenschrank. Mittwoch abends freit. Abends, Badbornstraße 22. Rolladenschrank: Höchstebreite 1-1,20 m, zu kaufen gef. 1/2, Angebote unter 1441 an die Bad. Presse.

Verloren. Von armen Mädchen ca. 45 M in beige Gelbbeutel. Geg. Belohnung abzugeben auf dem Rindbüro. Verloren: Krankschiffahrt! gesucht. Ang. m. Preis u. S. 9881 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Verloren. Von armen Mädchen ca. 45 M in beige Gelbbeutel. Geg. Belohnung abzugeben auf dem Rindbüro. Verloren: Krankschiffahrt! gesucht. Ang. m. Preis u. S. 9881 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Tafelbestecke, Kaffeebest. jed. Art in echt Silber und schwer versilb., beste Fabrikate, billigste Preise. In Kästen u. Etuis in jed. Zusammenstellung. Patengeschenke, Fräulinge, Goldwaren, empf. Heiratsgesuche. Heirat. m. Herrn in sich. Stellung (a. Geschäftsm.), wünsch. 30. J., evgl. aus gut. Hause, mit Vermögen. Best. Briefe, unt. 870 an die Bad. Pr. (Witwer m. N. nicht anschreibl.).

Kochschule Karlsruhe. Dies Sachstraße Nr. 1. Gründliche Unterweisung im Kochen, Waschen, Einmachen, Garnieren und Nichten von kalten Platten. Kursbeginn: 1. September u. 1. November, 6884. Anmeldung und Auskunft Kaiserallee 10. Bad. Frauerverein vom Hohen Kreuz.

Von New-York zurück Linjal Krönitz. Daperwellen, Wallerwellen, Ondulieren Schönheitspflege nach neuestem amerikanischen Stil. Kostenlose Beratung. Billigste Preise. Damenfriseursalon Krauss Rüppurrstr. Ecke Schützenstr. 78

Zahle. beste Preise für getragene Kleid., Schuhe, Wäsche. — Vork. genügt. Komme i. Haus. Manael. Werberstr. 21. Gebr. Möbel etc. nur von Privatband zu kaufen gef. Ang. unter 81317 an d. Bad. Pr. Nähmaschine. zu kaufen gef. Ang. unter 81317 an d. Bad. Pr. Feldstecher. erstklass. Feldstecher, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gef. Ang. unter 81317 an d. Bad. Pr. Sofa. aus nur gutem Haut zu kaufen gef. Ang. unter 81317 an d. Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 19. August

47. Jahrgang.

Nr. 382.

Albbruck am Oberrhein.

Ein aufstrebender Ort. — Von der Landwirtschaft zur Industrie. — Der Kraftwerkbau Albbruck-Dogern.

An der Bahnlinie Basel-Konstanz, am Einfluß der oberen Alb in den Rhein, liegt Albbruck (bedeutet Brücke über die Alb). Es ist nur wenige Kilometer von der Amtstadt Waldshut entfernt, unmittelbar an der Schweizer Grenze gelegen und Ausgangspunkt zum wildromantischen Gebirgsgebiet der oberen Alb hinauf nach dem 24 Kilometer entfernten Kurort St. Blasien. Als Eisenbahnstation hat es seine Bedeutung durch einen regen Personenvorkehr und durch den ausgedehnten Güterverkehr nach den auf dem Höhenrücken gelegenen Orten und den ansehnlichen Industrie- und Gewerbebetrieben. Seiner günstigen Lage, dem milden Klima und dem Holz vorzuziehenden Hochrhein verdankt es seine Entwicklung und sein Aufblühen besonders in der Zeit nach dem Kriege. Dank der umsichtigen und weitschauenden Leitung der Gemeindeglieder durch Bürgermeister Franz Köhler, entwickelte sich das Gemeinwesen zu einem aufblühenden Industrieort, der sich unter den Orten des Oberrheins wohl seinen Platz verdient. Durch die Vereinigung der beiden Orte Kiefenbach und Alb mit der Kolonie Albbruck im Jahre 1924 hatte die neue Gemeinde Albbruck 896 Einwohner.

Die älteste industrielle Niederlassung ist eine große Papierfabrik, die das Papierholz von den Wäldern des Schwarzwaldes bezieht und ihre Erzeugnisse nach Deutschland und ins Ausland versendet und damit über 300 Arbeiter Arbeit und Verdienst gibt. Eisen- und Sägeholz, mechanische Werkstätten und zahlreiche Handwerke, Geschäftshäuser und vier gute Gasthäuser zeugen vom Gewerbeleben der Bewohner. Ein blühender Durchgangsort bringt Leben und Treiben ins Ortsbild. So sind die schweren Zeiten der Arbeitslosigkeit hier noch nicht so hart verspürt worden, als anderswo. Auch ein Blick in die Gemeindepolitik der letzten Jahre zeigt, daß sich Albbruck in einer einmütigen Aufwärtsbewegung befindet. Im Jahre 1927 schloß sich die Gemeinde dem Gasverband Oberrhein an und führte die Gasversorgung durch. 1928 wurde mit dem Bau einer Wasserleitung mit einem Kostenbetrag von 150 000 M. eine notwendige Einrichtung geschaffen. Um die Baukosten zu fördern und die Wohnungsnot zu lindern wurden von der Gemeinde Darlehen zu billigen Zinsen an Baukassen gegeben, sodas eine größere Anzahl neuer Häuser sich derzeit dem Ortsbild einfügt. Besonders Ermüdung bedarf hier der Bau der Kanalisation für die dem Kraftwerk zugehörigen zum Dorf gelassenen Häuser am Rhein bei der Abmündung anstelle der alten Wohnhäuser wurden schöne, zweckmäßige Bauten erstellt und gut angelegte Straßen durchziehen das neue Baugelände, das auf der Höhe zwischen Kirche und Friedhof liegt. Ein Bericht des Gemeinderats vom 18. Dezember 1928 sagt: „Es dürfte unbestritten sein, daß der neue Ortsrat (Karlstraße) alle Ehre macht.“

Am 30. März 1927 wurde der Vertrag mit den Koncessionären des Rheinkraftwerkes unterzeichnet und damit begann für Albbruck eine Zeit lebhaftester Tätigkeit. Durch den jetzt begonnenen Kraftwerkbau hat sich das Landschaftsbild von Grund auf verändert: die Mündung der Alb mußte verlegt werden, Häuser verschwand, neues Gelände wurde gewonnen, Straßen und Brücken entstanden. Büros und Wohnbauten, Kantinen und Werkzeugschuppen sind längs der Straße Albbruck-Dogern aus dem Boden gewachsen. Gewaltige Erdumwälzungen nahmen die großen Bagger vor, um den breiten Kanal am Rhein entlang auszuheben, Sprengungen beseitigten die Felsen, Bohrmaschinen wühlten in das Gestein und flüssige Luft treibt die teinharten Ufern der Erde. Etwa 30 Lokomotiven und 1000 Kippwagen befördern das Material an Ort und Stelle, füllen Vertiefungen aus und häufen Dämme auf. Zahlreiche Gleisanlagen zerstreuen die Felsen, und noch vor kurzem fruchtbares Ackerfeld war, ist heute neuzustellende Industriegebiete. Drunter bei Alb entsteht das eigentliche Kraftwerk, das Maschinenhaus, und droben in Dogern ist das Sauerwerk erstellt, das den Rhein hängigen muß, und ihm seinen Lauf in den Kanal längs des Rheines vorschreibt. Im ganzen werden etwa 1000 Arbeiter aus allen Gegenden Deutschlands beim Bau

beschäftigt, die durch dieses Unternehmen, dessen Bauzeit etwa 3 Jahre beträgt, Verdienst finden.

Durch das Abtreten von Wäldern und Wiesen an das Kraftwerk hat sich natürlich die landwirtschaftlich benützte Fläche verkleinert, und mancher Landwirt hat einen Teil seiner besten Felder in Geld umziehen müssen, bei einem Verkaufspreis von 2—3 M. pro am. So ist hier eine Verschiebung der Verhältnisse zugunsten der Industrie eingetreten. Durch diesen Geschäftsgang haben Bahn und Post einen so starken Verkehr zu bewältigen, daß die alten Raumverhältnisse nicht mehr genügen. Es schwebten deshalb lange Verhandlungen mit der Reichspost wegen Bau eines Postamtes, das zuerst von der Gemeinde erbaut werden sollte, jetzt aber von der Reichspost im Rohbau bereits fertig erstellt ist. Allerdings mußte der schöne Garten des Hotel „Albat“ gegenüber dem Bahnhof dieser Neuerung zum Opfer fallen: die Naturidylle mußte auch hier der Verkehrsnotwendigkeit weichen. Das neue Postamt mit seinen neuesten postfälligen Einrichtungen wird auch ein nützliches Bauwerk unserer Gemeinde sein.

So ist Albbruck größer und schöner geworden; die Einwohnerzahl ist auf 1000 gestiegen, mit einer Schülerzahl von rund 200, so daß die beiden im Jahre 1913 gebauten Schulhäuser bald zu klein sind, um Volkss- und Fortbildungsschule unterzubringen. Eine Zukunftsarbeit für die Gemeinde wird also ein größeres Schulhaus und eine neue Kirche sein, damit der neue Ortsbauplan immer näher seiner Verwirklichung entgegensteht.

K. Lochheimer.

Kurzarbeit in der Ziegelindustrie?

Um dem Wunsche des Reichsarbeitsministers zur Schaffung tariflicher Abkommen über die Kurzarbeit zu entsprechen, haben unter dem Vorsteher des Schlichters für Südwestdeutschland mit den Parteien der württembergischen und badischen Ziegelindustrie Verhandlungen stattgefunden. Als Ergebnis der Verhandlungen hat der Schlichter den Parteien den Abschluß eines Zusatzabkommens empfohlen, wonach zur Vermeidung von Entlassungen und zur Neueinstellung von Arbeitern die wöchentliche Arbeitszeit 40 Stunden betragen soll. Die Parteien werden sich bis 26. August gegenüber dem Schlichter über die Annahme oder die Ablehnung des Vorschlages erklären.

Vier Koffer aus einem Auto gestohlen.

× Triberg, 19. Aug. Auf der Straße nach Schönwald hatte ein Kraftwagen aus dem Saargebiet geparkt, während die Insassen seitwärts durch den Wald nach dem oberen Wasserfall gegangen waren. Die Insassen hatten versäumt, den Wagen abzuschließen und ihn mit Gepäck unbeaufsichtigt stehen lassen. Ein Unbekannter, vermutlich ein vorbeikommender Fremder mit irgend einer Fahrmöglichkeit, scheint sich den Umstand zunutze gemacht zu haben und stahl aus dem Auto, während auch der Chauffeur sich auf einige Schritte in den Wald entfernt hatte, vier Koffer. Die Staatspolizei hat sofort weitere Streifen unternommen, aber noch nichts Näheres festgestellt können. Auch Einheimische suchten die Waldpartien ab, in der Annahme, die Koffer vielleicht irgendwo versteckt zu finden, jedoch ohne Erfolg.

Schwierige Gemeindeaufgaben.

Um den Eßlinger Vorschlag.

er. Eßlingen, 19. August. Nach Verlesung der eingegangenen Anträge, über die wie in unserer Vorgesandgabe berichtet haben, sog sich der Gemeinderat zurück und ließ nach kurzer Beratung durch Bürgermeister Kraus erklären, daß er die Anträge als durch seine eigenen für erledigt betrachtet; die kommunikativen Anträge können nicht zur Abstimmung gebracht werden, weil sie über die Kompetenz des Bürgerausschusses hinaus gingen. Der Gemeinderat hat sich durch die neuesten Vorverordnungen gezwungen gesehen, an den Positionen des schon gedruckten Vorschlages noch verschiedene Abänderungen vorzunehmen, von denen besonders der eine interessanter dürfte, daß er sich seine Gebühren um 25 Prozent gekürzt hat. Auch an Reizekosten soll möglichst gespart werden. Je nach der Parteieinstellung wurden die einzelnen Positionen durch längere und kürzere Reden begleitet. Eine längere Debatte entstand nur um die Zumeilungen an die Vereine für Lebensübungen, die der Gemeinderat völlig streichen will. Da sich aus allen Lagern Befürworter meldeten, soll in der Mittwochabend Sitzung beschlossen werden, ob der Betrag von 400 Mark befreit werden soll oder nicht. Der Fehlbetrag der Waldkasse ist durch die niedrigen Holzpreise auf annähernd 30 000 Reichsmark gestiegen, der durch eine Anleihe und bei Eintritt besserer Preise durch einen außerordentlichen Holzbedarf ausgeglichen werden soll. Der Bürgerausschuss stimmte dem zu, doch gaben die Ausführungen des Mitglieds Kraus, der die Holzarbeiterlöhne herabgesetzt haben will, Anlaß zu Zwischenrufen aus dem Publikum und ziemlich scharfen Erwidern. Nachdem aber Kraus keine Ausföhrungen als migerstanden, richtig stellt, trat bald Beruhigung ein. Auch die Fürsorgegaben geben Veranlassung zu teilweise ins Parteipolitische abgleitenden Ausführungen. Nach 22 Uhr wurde der Antrag auf Beratung gestellt, dem auch stattgegeben wurde. Die Beratung wird heute abend 18^{1/2} Uhr fortgesetzt werden.

Der Lahrer Zwangselaf.

R. Lahre, 18. Aug. Seit Menschengedenken wurde zum ersten Mal der städtische Vorschlag nicht durch den Stadtrat festgestellt und zur Durchberatung und Beschlußfassung dem Bürgerausschuss zugewiesen. Wohl beriet der Stadtrat bereits in der ersten Hälfte des Monats März über den Entwurf in zahlreichen Sitzungen, nahm erhebliche Abänderungen vor, konnte schließlich aber nicht zu einer Einigung kommen, da die Nationalsozialisten die Einsetzung der Bürgersteuer verweigerten und die Sozialdemokraten einem so stark zusammengekehrten Vorschlag nicht zustimmen wollten. Nunmehr erging am 9. Juli durch gemeinsame Entschöpfung des Landeskommissärs und des Betrags folgende Anordnung: Der ordentliche Haushalt der Stadt Lahre für das Rechnungsjahr 1931 wird gemäß dem Entwurf des Oberbürgermeisters der Stadt Lahre festgestellt in Ausgaben mit 2 409 628 M., in Einnahmen mit 1 782 418 M., somit verbleibt ein noch zu deckender Fehlbetrag von 627 200 M. Zu diesem Aufwand kommen noch hinzu: Erhöhung des Fürsorgeaufwands nach dem Rechnungsergebnis 1930 25 000 M., Erhöhung der Arznenfürsorge 6000 M. und Mindereinnahmen an Reichsüberweisungen 26 000 M., so daß nach Abzug der Deckung durch Gehaltskürzungen usw. aufgrund der 2. Notverordnung im Betrage von 40 000 M. der ungedeckte Aufwand 644 200 M. beträgt. Zu seinem Ausgleich sind für 1931 an Gemeindefeuern vom Grundvermögen 100 M., vom Betriebsvermögen 40 M., und vom Gewerbevermögen 600 M. zu erheben. Aus der Biersteuer ergeben sich schätzungsweise 46 000 M., aus der Bürgersteuer 39 000 M. und als erhöhte Zuschüsse vom Gaswerk 7000 M. und vom Wasserwerk 10 000 M. Ein etwa entstehender weiterer ungedeckter Aufwand wäre durch weitere Einsparungen zu decken. Die hauptsächlichsten Ursachen des Fehlbetrags sind der Rückgang des Anteils der Stadt an den Reichsüberweisungen, das äußerst ungünstige Ergebnis des Waldes, das Anschwellen der Fürsorgekosten und der Rückgang beim Betriebsvermögen und beim Gewerbevermögen. Der Rückgang beim Betriebsvermögen dürfte nach Mitteilung des Finanzamtes etwa 500 000 M. und beim Gewerbevermögen 20 Prozent betragen. Die vielfachen Betriebseinsparungen und gänzlichen Betriebsstilllegungen ließen die Zahl der Erwerbslosen in unserer einst so blühenden Industriestadt ungeheuer anschwellen. Die Bautätigkeit liegt fast gänzlich darnieder.

Nach der Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Stadtkassakasse für 1931 schlichen mit Ueberfällen ab das Liegenschaftsvermögen mit 46 500 M. (1930: 65 000 M.), die Gemeindebetriebe mit 186 229 M. (105 024 M.), die Fischerei und sonstige Berechtigungen mit 80 M. (80 M.), die Jagd mit 980 M. (980 M.). Die Gemeindeverwaltung erfordert einen Zuschuß von 165 322 M. gegen 198 820 M. im Vorjahre, die Unterhaltung der Straßen um 222 752 M. (201 058 M.), der Schulen 222 943 M. (260 762 M.) und die Wohlfahrtspflege 305 690 M. (275 740 Reichsmark).

r. Grünweilersbach, 19. August. (Aus dem Gemeinderat.) Der Gemeinderat lehnte in seiner jüngsten Sitzung den Gemeindevorschlag für das Rechnungsjahr 1931/32 ab, da die Einführung der doppelten Bier- und Bürgersteuer als untragbar bezeichnet wurde. Zum Ankauf der Grundstücke zur Herstellung der neuen Straße im Ortsbauplan wurde Bürgermeister Lehmann beauftragt. Die Gemeinderäte Hoyer und Friebohn wurden zu Mitgliedern des Fortbildungsschulverbandes der Gemeinden Grünweilersbach, Hohenweilersbach und Palmbach bestimmt. In den Steueraussschuß wurden Gemeinderat Mattsch und Schneidermeister Merklinger bestimmt.

M. Bruchsal, 19. August. (Aus dem Stadtrat.) Zu Beginn der Sitzung begrüßte der Vorsitzende die neu eingetretenen Stadträte Friedrich Kemm und Eugen Roth und verpöblichte sie entsprechend den Vorschriften der Gemeindeordnung. — Die Himmelsbüttelstraße wird dem Landwirt Paul Josef Nhe übertragen. — Einem Einnahmeausgleich im Gewinn Arzet zum Zwecke der Regelung eines Feldwegs wird zugestimmt. — Vom Bericht des städt. Landwirtschaftssekretariats über die Gründe, die vorterst der Abhaltung von Obstmärkten in Bruchsal noch entgegenstehen, hat der Stadtrat Kenntnis genommen.

h. Buchen, 19. August. (Hohe Gemeindefeuer.) Die Bürgersteuer wurde hier um 300 Prozent, die Biersteuer um 100 Prozent erhöht. Der Gemeindevorschlag für 1931/32 wurde genehmigt. Die Umlage beträgt 162 M. beim Grundvermögen, 71 M. beim Betriebsvermögen, 887 M. beim Gewerbevermögen. Für Müllabfuhr wird pro Haushaltung 2 M. für das Jahr erhoben. —

Schweres Unwetter im Odenwald.

— Heideberg, 19. Aug. Dienstag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ging über Darmstadt und dem vorderen Odenwald ein schweres Unwetter nieder. Besonders die Täler des vorderen Odenwalds wurden durch die niedergehenden Wassermassen in fürchterlicher Weise heimgesucht. Der Verkehr muß umgeleitet werden. Überall mußten die Feuerwehre und freiwillige Hilfskräfte eingesetzt werden. Auch die Polizei in Darmstadt wurde zur Unterstützung angefordert. Menschenleben sind, so weit bisher festgestellt werden konnte, glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

In Darmstadt selbst hatte der Druck der riesigen Wassermassen Mauereinstürze zur Folge. In Niederramsbach drangen die Fluten der Modau in Häuser und Stallungen ein. In Oberstadt ereignete die Katastrophe die Ausmaße des Jahres 1919. Der Pegel der Modau stieg in kurzer Zeit um 2^{1/2} Meter. Erst gegen 1 Uhr nachts ging das Wasser langsam zurück. Am schwersten betroffen scheint die Gemeinde Eschollbrücken zu sein. Unweit des vorjährigen Dammbruchs durchdrangen die Wassermassen wiederum den Damm an zwei Stellen. Sie haben eine Fläche von fast 100 Quadratkilometer überflutet und dabei unermesslichen Schaden an Feldern und in Gärten angerichtet. Die Autostraße Darmstadt—Heideberg ist unpassierbar, so daß der Verkehr umgeleitet werden mußte.

Zum Anschlag auf den Lahrer Sparkassendirektor.

Die Persönlichkeit Kohlers. s. Friesenheim b. Lahre, 19. Aug. Ueber die Persönlichkeit des Emil Kohler v. hier, der auf Dr. Meißner, den Leiter der Lahrer Sparkasse, einen Revolveranschlag verübte, wird uns noch berichtet: Von Hause aus ziemlich vermögand, vermehrte Kohler sein Vermögen durch die Heirat mit der Witwe seines im Kriege gefallenen Bruders. Das Einkommen aus der Landwirtschaft und die Einkünfte aus einem kleineren Verkaufsgeschäft sicherten der Familie ein sorgenfreies Dasein. Das war jedoch nicht nach dem Geschmack Kohlers, ihn jagelte ansehnend der Ehrgeiz, so etwas

wie ländlicher Großkaufmann in Eisenwaren zu werden. Dagegen wäre vielleicht nichts einzuwenden gewesen, wenn er die Eigenschaften dafür besessen hätte. Aber an seiner äußerst mangelhaften kaufmännischen Vorbildung mußte sein Unternehmen scheitern. Das Eisengeschäft ging den Krebsgang. Vor etwa zwei Jahren einigte er sich mit seinen Gläubigern auf eine Abfindung von dreißig Prozent. Zu seinem weiteren Vermögensverfall in der letzten Zeit mag freilich auch außer seinen geringen geschäftlichen Fähigkeiten die allgemein ungünstige Wirtschaftslage beigetragen haben. Bei der Einwohnerschaft von Friesenheim war er mehr gefürchtet, als beliebt. Man mußte, wenn man sich mit ihm unterhielt, die Worte auf die Goldwaage legen, sonst hatte man damit zu rechnen, ihn als gewalttätigen Menschen kennen zu lernen. Redewendungen, wie sie auf dem Lande gang und gebe sind, legte Kohler oft als persönliche Beleidigung aus, auf die er gerne mit den Fäusten antwortete. Insbesondere am Wirtstisch war mit ihm nicht gut Kirchen essen. Diese fähjornige Gewalttätigkeit Kohlers war wohl auch die unmittelbare Ursache zu dem Revolveranschlag auf Dr. Meißner. Das Befinden Dr. Meißners hat sich übrigens weiter gebessert.

— Kenzingen, 19. Aug. (Motorrad gegen Auto.) An einer Wegkreuzung stießen der von der Fortbildungsschullehrerin Greifenstein von Oberhausen geführte Personenwagen und das Motorrad des Bediener Kerner von Kandern zusammen. Während die Fahrerin mit dem Schreden davonkam, erlitt der Bediener mehrere, wenn auch nicht schwere Verletzungen. Die beiden Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

l. Breisach a. Rh., 19. August. (Wanderbursche will zur Fremdenlegion.) In der Nähe des Rheinüberganges bei Breisach fand man vor einigen Tagen ein herrenloses Fahrad, an dem ein Paket mit Männerkleidern angehängt war. Man vermutete, daß ein Kadegast im Rhein ertrunken sei und übergab die Gegenstände der Polizei. Nun meldete sich ein Wanderbursche aus Norddeutschland als Eigentümer der aufgefundenen Sachen. Er hatte sich über den Rhein geschlichen und dort zum Eintritt in die französische Fremdenlegion gemeldet. Wegen Untauglichkeit wurde er aber wieder nach Deutschland abgeschoben. Wegen unerlaubter Grenzüberschreitung hat sich die Gendarmerei seiner angenommen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. August 1931.

Hundstagsende.

Ein paar Tage noch, dann sind die Hundstage auch vorüber. Sowohl die Hundstage, die Zeit des höchsten Hochsommers...

Sonderbar, daß es immer anders kommt, als man denkt. Und daß die nüchterne Wirklichkeit immer ganz anders aussieht, als im Kalender steht...

Wenn die Hundstage zu Ende sind, soll der Nachsommer beginnen, also die Zeit, in der die Luft besonders klar ist...

Der Hochsommer hat uns enttäuscht, umso mehr freuen wir uns auf den Nachsommer...

Wichtige Steuerentscheidung für Apotheker.

Bisher wurde von den Finanzbehörden bezüglich der Konzessionsverträge der Apotheken im allgemeinen der Standpunkt vertreten, daß eine Abschreibung auf die Konzession überhaupt nicht oder nur dann möglich wäre...

Chirurg. Die freiwillige Feuerwehr Knielingen hat den Senior-Chef der Firma Sinner u. G. Herrn Geh. Kommerzienrat B. Robert Sinner in Karlsruhe in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Feuerwehrfrage zum Ehrenmitglied ernannt...

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Bei der Vormittagsziehung am Dienstag kamen folgende größere Gewinne heraus: 10 000 RM, auf die Nr. 258 471, 298 736, 314 120, je 5000 RM...

Der Gesangsverein „Dra“ der Firma C. v. Steffelin feiert heute die Feier seines 7. Stiftungsfestes. Im engsten Rahmen gehalten, entwickelte sich im Laufe des Abends ein äußerst gelungenes und sehr unterhaltendes Programm...

Zusammenstoß. Auf der Straßenführung Karls- und Kriegstraße kollidierte gestern mittag dadurch ein in süd. Richtung durch die Karlsruher fahrender Radfahrer mit einem in derselben Richtung fahrenden Motorradfahrer, daß der Radfahrer, ohne die beachtliche Fahrrichtungsänderung anzudeuten, plötzlich nach links in die Kriegstraße einzuweichen versuchte...

Körperverletzung. Montag nacht wurde vor einer hiesigen Gerichtsstelle ein 25 Jahre alter Arbeiter von einem anderen Arbeiter im Verlaufe eines Streites durch drei Messerliche erheblich verletzt...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Kaufmannlehrling, der seinem Arbeitgeber in letzter Zeit Waren im Gesamtwerte von etwa 13 RM entwendet und einen Geldbetrag von 2,20 RM unterschlagen hat...

Die Sicherheit der Sparkassen.

Von Professor Dr. von Tyska.

Die Finanzkrise und die zu ihrer Bekämpfung erlassenen Notverordnungen haben die Sparkassen ganz besonders hart betroffen. Während die Banken sehr bald recht erhebliche Beträge ausgeben durften, sind die Auszahlungen aus den Sparkassen recht lange Zeit auf sehr kleine Beträge (20 RM, dann 30 RM, und schließlich 50 RM) beschränkt geblieben...

Nichts falscher und nichts gefährlicher als diese Anschauung! Die Sicherheit der Sparanlagen der Sparkassen steht außer allem Zweifel; es gibt keine sicherere Kapitalanlage als in den Sparkassen...

Das soll im folgenden kurz bewiesen werden. Jedermann weiß, daß Sparkassen und Banken nur deshalb Zinsen für eingelegte Gelder zahlen können, da sie diese Beträge wieder ausleihen...

Kun besteht zwischen den Banken und Sparkassen aber in dieser Hinsicht ein Unterschied. Die Banken sind infolge ihrer anderen Anlagepolitik weit liquider als die Sparkassen. Die Sicherheit der Sparkassen ist aber mindestens ebenso groß...

Im Gegensatz dazu die Sparkassen: Nach dem Ausweis vom 28. Februar 1931 waren von den 11 Milliarden Aktiva der Sparkassen nur 216 Millionen oder 1,9 Prozent in geschäftsmäßigem, 2,5 Milliarden oder 22,7 Prozent in liquiden Mitteln...

Gelder in Hypotheken angelegt, davon über eine Milliarde in landwirtschaftliche, die ihrer Natur nach sehr lange Kündigungsfristen haben, 1,8 Milliarden oder 16,4 Prozent waren in Wertpapieren, 1,3 Milliarden oder 11,8 Prozent als Kommunalanleihen angelegt...

So zeigten also Banken und Sparkassen in ihrer Anlagepolitik fast das entgegengesetzte Bild: Bei den Banken sind etwa zwei Drittel der Mittel kurzfristig angelegt, bei den Sparkassen umgekehrt: noch nicht ein Drittel kurzfristig, dagegen über zwei Drittel langfristig.

Teht wird es vollkommen verständlich, weshalb in Zeiten der Not die Banken weit größere Beträge auszahlen können als die Sparkassen. Der Hauptteil der Anlagen der Sparkassen ist nicht ohne weiteres greifbar; er müßte erst gekündigt werden...

Wie aber steht es mit der Sicherheit der den Sparkassen anvertrauten Gelder? — Aus dem Vorhergehenden ergibt sich schon, daß diese denkbar sicher angelegt sind. Fast 45 Prozent der Mittel sind in Hypotheken angelegt...

Und wie steht es mit der Sicherheit unserer Währung? — Nun, unsere Reichsbank, die Hüterin unserer Währung, gibt in ihrem Aufbau, ihrer Verfassung und Verwaltung die denkbar größte Gewähr für die dauernde Stabilität der deutschen Währung...

So braucht also heute niemand auch nur im geringsten über die Sicherheit der den Sparkassen anvertrauten Gelder besorgt sein. Das verpflichtet aber auf der anderen Seite heute jeden, sein entbehrliches Geld nicht zwecklos zu Hause aufzubewahren oder sinnlose Käufe zu tätigen...

Das Fallobst aus Nachbars Garten.

(Eine juristische Plauderei.)

In den Gärten, Obstplantagen usw., überall ist jetzt reger Erntebetrieb. Mäher Besitzer solcher Anlagen begnügen sich innerlich den frommen Wunsch, seine „Sorgenkinder“ möglichst alle nach Hause zu bekommen...

Unabhängig eines Besuches bei einer befreundeten Familie erlebte ich kürzlich folgendes: Der kleine Bub der Familie kommt lustig vom Garten ins Zimmer hereingesprungen, einen prächtigen roten Apfel in den Zähnen...

„Der Apfel lag doch in unserem Garten und ist meinem Schatzpferd auf den Kopf gefallen! Ich kann doch auch nichts dafür, wohin die Apfel rollen“, meinte glückselig der kleine Junge.

„Siehst Du, er ist also vom Baum des Nachbarn heruntergefallen und gehört uns deshalb nicht. Das habe ich Dir früher auch schon so oft gesagt!“ entgegnete erregt die Mutter und wollte strafen eingreifen.

Ich bemerkte hierzu, daß der kleine Junge ganz recht habe, und daß seine Handlung durchaus nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten sei. Ein anderer hinzugelommener Nachbar bestätigte die Richtigkeit meiner Angaben und meinte noch, die Mutter hätte den Jungen auch nur ruhig die anderen Fallobst auf der Gartenfläche holen lassen sollen...

Wir erörterten hierauf die Angelegenheit etwas näher und stellten folgendes fest: Es ist selbstverständlich, daß die Wegnahme von Früchten aus Nachbarns Garten Diebstahl oder Mordraub ist. In gewissen Fällen können jedoch die Früchte aus Nachbarns Garten genommen werden, ohne daß eine strafbare Handlung vorliegt...

Er darf also dem Zufall oder der Natur nicht künstlich nachhelfen, indem er etwa an dem Baum rüttelt oder mit Steinen nach den Früchten wirft usw., da er sich sonst strafbar und schadenhaftig machen würde. Unehrlieh handelt andererseits auch wiederum der Sammler des von seinen Bäumen gefallenen Obstes, das auf fremdem Grundstück liegt...

dringen, kann Schmidt abschneiden und behalten, aber auch erst dann, wenn er dem Meier eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmt hat und die Frist ergebnislos verstrichen ist.

Solange Früchte an den Zweigen hängen, kann Schmidt nicht etwa eigenmächtig, weil die Zweige herüberhängen, sich der Früchte bemächtigen. Er kann dies nur dann, wenn die Früchte abgefallen sind. Dagegen kann Meier von seinen zu Schmidt herüberhängenden Zweigen die Früchte ablesen und behalten...

Die bisher gestreiften Vorschriften gelten aber nicht, wenn das Nachbargrundstück in öffentlichem Gebrauche steht. Wenn also Birnen, Äpfel, Pflaumen, Kirchen und dergleichen zum Beispiel auf eine öffentliche Straße fallen, dann geht dem Besitzer der Bäume sein Eigentumsrecht an den Früchten nicht verloren...

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Eine untaugliche Mutter.

Wegen graueramer Kindermisshandlung stand die 25 Jahre alte Ehefrau Elise Haag, geb. Röd aus Lahr, zuletzt wohnhaft in Weingarten, vor dem II. Karlsruher Ferienstrafkammer (Vorherrscher Landgerichtspräsident Sorg). Die Angeklagte war am 4. Dezember vom Einzelrichter beim Amtsgericht Pforzheim wegen erkrankter Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden...

Briefkasten.

Kritiken können nur Berücksichtigung finden, wenn die lautende Abonnements-Laufzeit und die Porto-Ausgaben befreit werden.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.

Red. u. Verl. Brieflich beantwortet.



27

Sofort brachten die Russen zusammenlegbare Boote zu Wasser, und naheinander betraten sie den Boden, ließen sie sich nieder und griffen sie in die Erde, von der Erschütterung überwältigt, endlich wieder russischen Boden berühren zu dürfen. Einige tanzten in wilder Freude über den mit Moos bewachsenen Boden und jubelten wie Kinder in strahlender Sonne.

Die heiße, inbrünstige Heimaliebe der Männer stimmte Lanna verjünglicher, und ihr Jörn milderte sich. Bei den wenigen Gelegenheiten, bei denen sie Dr. Cleff begegnet war, war sein Verhalten von ergebener Zuverlässigkeit geprägt gewesen.

Die Erlebnisse der letzten Tage haben mich so erschüttert, daß ich viel über mich und mein bisheriges Leben habe nachdenken müssen! — hatte er einmal in bittendem Ernst gesagt. „Ich sehe ein, gnädiges Fräulein, daß ich mich Ihnen gegenüber mehrfach nicht so verhalten habe, wie Sie es von einem ritterlichen Manne hätten erwarten und verlangen können. — Ich bitte Sie, verzeihen Sie mir! — Ich werde gut zu machen suchen!“

Lanna hatte nur referiert genickt. Sie durchschaute ihn. Sie wußte längst, wie vielseitig er sein konnte und daß er sich nicht scheute, sich zu demütigen, wenn er glaubte, Vorteil davon zu haben. Sie hatte den bösen Blick nicht gesehen, den Dr. Cleff ihr nachgegrinst hatte, doch Fürst Trufanoff hatte ihn zufällig bemerkt.

„Wir wissen ja, aus welchen Gründen Cleff den Einbruch bei seiner eigenen Firma unternommen hat“, sagte er zu Doglow, Gubin, Mirenski und Zwan. „Ich habe Fräulein Rhomburg meinen väterlichen Schutz zugesagt, und ich bitte euch, unterstützt mich in meinem Bestreben, alles Unangenehme von ihr fernzuhalten! — Es wäre für mich ein vernichtender Schlag, wenn Fräulein Rhomburgs Leben durch meine Schuld zerbrochen würde, nachdem wir und ich ihr schon so viel zu verdanken haben!“

„Ehrensache, Mißja, Ehrensache!“ — bekräftigten die Offiziere sofort. „Cleff soll sich hüten und ja nicht zu sehr auf seine Unentbehrlichkeit pochen! Unsere Kameraden haben bereits so viel gelernt, daß wir zur Not auch ohne ihn auskommen werden!“ — sagte Doglow hinzu.

Zwan steckte später heimlich eine neunschwänzige Krute in seinen hohen Stiefel.

XXIX.

Hermann Fahrnsoll, Maximiliane von Eis und Frig Klinger waren an den Chiemsee gekommen und von Wieland Rhomburg eingeladen worden, in seinem Hause zu wohnen. Der Konstrukteur litt noch immer unter seinen schweren Gemütsdepressionen. Wohl war der Fortbestand der Werke durch das Eingreifen Luß und Werner Hartners gesichert worden, doch drückte ihn nach wie vor die Sorge um Lanna, seine Tochter, und um „Starus XI“, die Krone seines Lebenswerkes nieder. Maximiliane suchte ihn aufzuheitern, doch sie unterließ es bald, nachdem sie gefühlt hatte, daß er an die eigene Tochter dachte, wenn er sie fröhlich sah. Voll Anteilnahme

bedrängte sie Fahrnsoll, daß er ihr eine Aufgabe zuweisen möge, damit sie das ihrige zu den allgemeinen Bemühungen um die Aufhellung des Rätsels beitragen könne.

„Ich weiß ja selbst noch nicht, wo ich den Hebel ansetzen soll, Kind!“ — antwortete Fahrnsoll nachdenklich. „Wir müssen uns vorläufig auf unsere Logik und den Zufall verlassen!“

„Der Zufall wird sich heilen, uns zu Hilfe zu kommen!“ — erwiderte Maximiliane skeptisch. „Oho, Kind! Du weißt sicher nicht, daß die meisten Verbrechen nur durch Zufälle ans Tageslicht kommen, und daß man, wenn man will, die ganze Weltgeschichte als von Zufällen dirigiert betrachten kann? Da halte ich es schon lieber mit dem Großen Friedrich, unter dem einer deiner Ahnen ja auch gekämpft hat. Er hatte vor dem Unvorhergesehenen und Unberechenbaren einen solchen Respekt, daß er nicht anders als von „Majestät Zufall“ sprach.“

„Und wie gedenkst du den Zufall heranzuführen und in deinen Dienst zu stellen, Papi?“ — Du hast recht, mit dem Denken werden wir vorläufig nicht weit kommen. Alle Kombinationen, die nur einigermaßen als möglich denkbar sind, sind von den Zeitungen bereits erörtert worden, haben sich aber auch samt und sonders als unanwendbar herausgestellt!

Einen Unfall wollen wir so lange ausschließen, bis uns Tatsachen zu seiner Anerkennung zwingen. „Starus XI“ muß nach wenig bewohnten Gegenden geflogen sein, da er im anderen Falle längst hätte gesichtet werden müssen. Solche Gegenden gibt es aber auf der Erde noch genug. Man braucht nur an Zentralafrika, an Südamerika und an das nördliche Asien zu denken. Diese Überlegungen stammen nicht von mir, Papi, sondern von dir selbst!“

„Und damit sind wir vorläufig auch bereits am Ende angelangt!“ — erwiderte Fahrnsoll mit einem Lächeln. „Denn wir können unmöglich nun nach allen Himmelsrichtungen hin Flugbootexpeditionen ausenden. Zum Schluß könnte sich herausstellen, daß die Entführer sich mit dem „Starus XI“ einstweilen auf einer idyllischen Insel im Stillen Ozean niedergelassen haben, um abzuwarten bis die Erregung der Welt sich gelegt hat und dann Seeträuberereien oder sonstige Gaunerereien zu betreiben.“

Wir werden also wohl oder übel zunächst dem Zufall den Hof machen müssen!“ —

„Aber nicht verrufen, Papi! — Ja nicht verrufen — tot, tot, tot!“

Fahrnsoll lachte. „Papi, lachst du etwa über mich?“ — Maximilianes Stimme klang verwehnt; ihr Mund verzog sich zum Schmolzen.

„Aber nein, Kind, wohin denkst du?“ — wehrte Fahrnsoll scheinbar ernsthaft ab. „Also —?“ — Papi?! — Hoffentlich zeigst du beim Hofieren des Zufalls mehr Talent als beim Hofieren von Frauen!“

„Wa — a — as?“ — Verblüfft sah Fahrnsoll auf. „Was war denn das, Kind?“ — Angesichts seiner Sprachlosigkeit ergrühte Maximiliane bis unter die Haare und hinter die Ohren; verlegen sah sie zur Seite.

„Ach, nur eine beiläufige Bemerkung, Papi. Sie ist mir so entfremdet, wie man manchmal halt etwas sagt, worüber man sich selbst nachher keine Erklärung geben kann!“

„Scheinbar hast du dein Urteil über mich doch schon abgeschlossen, Max?! — Das ging aber rasch!“

„Nur in einigen Punkten, Papi!“ — wehrte Max ab, jetzt wieder ruhiger als vorher. „So, so!“ — Fahrnsoll lächelte im Nachdenken über das Gehörte in verständnisloser Belustigung.

Die jungen Damen von heute! — Man mußte wohl mit ihnen aufgemacht sein, um ihre Schlagfertigkeit parieren zu können! — „Zur Sache, Papi!“ — drängte Maximiliane; sie schien verstimmt zu sein.

Verteh einer diese Frauen! — höhnte Fahrnsoll im Geheimen. Was habe ich nun wieder angestellt, daß sie getränkt ist? — Laut antwortete er:

„Vorläufig können wir gar nichts anderes tun, als am Radio- und Funkempfangsgerät zu warten, bis wir von Lanna oder einem der Offiziere oder Mannschaften den Standort erfahren. Sie werden sich sicher ununterbrochen darum bemühen, in einem Moment, in dem sie und die Apparate durch irgend einen Zufall unbewacht sind, diese Nachricht zu geben!“

Maximiliane nickte. Später blühte sie ärgerlich an ihrer eleganten Kleidung hinab. Tagtäglich zog sie ihre neuesten und besten Kleider an, die ihre eigenartige Schönheit von der vorteilhaftesten Seite zeigten; die gesamte Umgebung machte ihr Komplimente, nur einer schien überhaupt nicht zu bemerken, wie sehr sie sich Mühe gab, auch von ihm einmal zu hören, daß sie gefalle. Sie verzweifelte fast an der Unzugänglichkeit Fahrnsolls, dem bei all seiner Intelligenz und Lebenserfahrung noch immer nicht bewußt geworden war, wie gern sie ihn hatte. Seine sich stets gleich bleibende väterliche Kameradschaftlichkeit empörte sie oft. Sah er denn gar nicht, daß sie Weib und jung und schön war?!

Deutlicher als ich vorher war, kann ich doch wirklich nicht mehr werden! — beklagte sie sich bei sich selbst. Ich kann ihn doch schließlich nicht um seine Hand bitten!

Getränkt setzte sie sich vor den Radioapparat, und sie steigerte sich im Nachdenken in einen Weger hinein, in dem sie am liebsten aufgefunden wäre, Hermann Fahrnsoll aufgesucht und ihn tüchtig an den Ohren gezogen hätte. Aber vielleicht würde er auch dann noch nichts merken?! — schloß sie danach wieder in resigniertem Jörn.

XXX.

Erst nach der Landung eröffnete der Fürst seinen Kameraden den Zweck des Fluges; sie jubelten ihm entgegen und erklärten sich zu jeder weiteren Anstrengung mit Freuden bereit.

Schon nach nur eintägiger Ruhepause ließ der Fürst „Starus XI“ wieder aufsteigen. Langsam, in geringer Höhe, flog er unter Lannas Steuerung am rechten Ufer hinauf bis zur Quelle, am linken Ufer hinab bis zur Chatangabucht und an der anderen Seite wieder hinauf.

Ein Duzend Ferngläser war ununterbrochen auf die Tundra und das flache Gestrüpp gerichtet. „Nichts —?“

„Noch immer nichts!“ — flog die Verfrüfung in heiserer Erregung hinüber und herüber. (Fortsetzung folgt.)

Postpaket-Adressen
Aufkleb-Adressen
mit und ohne Firma-Aufdruck liefert
prompt und billig die
Buchdruckerei F. Thiecgarten
Karlsruhe, Ecke Zirkel und Lammstr.
Fernsprecher Nr. 4050, 4051, 4052, 4053, 4054

An- und Verkäufe von
Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche
Essex-Limousine
10/15, 4türig, ganz
wenig gefahren, in
denkbar bestem Zust.
preiswert zu verkaufen.
Angebote unter 8147
an die Bad. Presse.

Liefer-Auto
4/16 PS. Opel
Limousine, in sehr gutem
Zustand, für 650,-
zu verk. Angeb. unter
8552 an d. Bad. Pr.

Zu verkaufen
Auto-Gelegenheitskauf
8/8 PS. Mercedes-
4türig, in äußerster
Verfassung, Grad be-
reift, zum Spottpreis
von 1900 Mark zu ver-
kaufen. Angebote unt.
11579 an Bad. Presse.

Limousine
R. S. Motorrad
obenoffen, mit
D. S. V. Racing Job
Motor, 500 ccm, aus-
gepr. Rennmotor, in
tadellos. Zustand, zum
Preis von 800 Mark
zu verkaufen. (29048)

W. M. W.
Motorrad
11/12, 200 ccm, neuer,
in äußerster Verfassung,
zu verkaufen. Angebots-
preis von 3 Uhr an.
Preisstr. 173, III. r.
(85327)

Verkauf
W. M. W. Motorrad
11/12, 200 ccm, neuer,
in äußerster Verfassung,
zu verkaufen. Angebots-
preis von 3 Uhr an.
Preisstr. 173, III. r.
(85327)

Wohnhaus
Kleiner. Kaffee
mit Konditorei
Kapitalien

Suchen Sie
Diwandecken
Tischdecken
Bettvorlagen
Gardinen, Stores
Dekorationen

so finden Sie
modernste Auswahl
vorteilhafte Preise
bei
Paul Schulz
Gardinen-Spezialhaus
Waldstraße 33, gegenüb. d. Colosseum

Mark 3000.
Erstklassig
bleibt sich nicht Dame
Markt 700. — als Dar-
lehen erford. Sicherh.
vorhand. Angeb. unt.
8.6.9878 an die Bad.
Presse Fil. Hauptpost.

Wohnhaus
Kleiner. Kaffee
mit Konditorei
Kapitalien

Suchen Sie
Diwandecken
Tischdecken
Bettvorlagen
Gardinen, Stores
Dekorationen

so finden Sie
modernste Auswahl
vorteilhafte Preise
bei
Paul Schulz
Gardinen-Spezialhaus
Waldstraße 33, gegenüb. d. Colosseum

Abschlag! Rotwein
aus den Lagen Dürkheim, Ungstein
offen vom Fass 60 Liter: 60 Pf
Die Weine wurden von uns im Herbst direkt vom Winzer ge-
kauft, in neuzüchtlich eingerichteten Kellereien fachmännisch be-
handelt und gepflegt, sodaß wir zu diesem Preise etwas
ganz Besonderes bieten. ... und 5% Rabatt
Auch in Flaschenweinen sind wir sehr preiswert.
Machen Sie bitte einen Versuch!

Pfannkuch

Immobilien
Anwesen mit flottgehender
Brot- und Feinbäckerei

Bier- u. Speise-Großrestaurant

Wohnhaus

Kleiner. Kaffee mit Konditorei

Kapitalien

Suchen Sie Diwandecken Tischdecken Bettvorlagen Gardinen, Stores Dekorationen

Wohnhaus

Kleiner. Kaffee mit Konditorei

Kapitalien

Suchen Sie Diwandecken Tischdecken Bettvorlagen Gardinen, Stores Dekorationen

so finden Sie modernste Auswahl vorteilhafte Preise bei Paul Schulz Gardinen-Spezialhaus Waldstraße 33, gegenüb. d. Colosseum

Mark 3000. Erstklassig bleibt sich nicht Dame Markt 700. — als Darlehen erford. Sicherh. vorhanden. Angeb. unt. 8.6.9878 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

VORZÜGLICH ZUM EINMACHEN VON GURKEN
Flengstenberg
KRAUTERESSIG
Wer sicher gehen will,
verlange im Laden nur diese bewährte Marke.
Der Original-Gurkenkräuteres sig!

Trotz Wirtschaftskrise und Vertrauenskrise wieder eine halbe
Million Mark zugeteilt.
Es konnten erneut
500 000 Mark unkündbare Tilgungs-
darlehen zu ca. 1% Jahreszinsen
unsern Bausparern zur Verfügung gestellt werden.
Wir haben somit innerhalb 6 Monaten
1 300 000 Mark zu ca. 1 Prozent
zum Bau und Kauf von Eigenheimen, zur Ablösung teurer
Hypotheken, an unsere Bausparer verteilt.
Der sich stetig ergebende Zuzug an Bausparern — in jedem
Monat über 1000 — (Juli 1930) beweist allein das wach-
sende Vertrauen zur
Bausparkasse THURINGIA
Aktiengesellschaft Eisenach
Einzige thüringische u. älteste mitteldeutsche Bausparkasse.
Ursprung 1926.
Auskunft erteilt: die Landesdirektion Baden-Pfalz,
Durlach, Wiesenstraße 9, Telefon 682,
oder die Bezirksgeschäftsstelle Gustav Arnold, Karlsruhe,
Körnerstraße 21, Telefon 6389.

Wohnhaus

Kleiner. Kaffee mit Konditorei

Kapitalien

Suchen Sie Diwandecken Tischdecken Bettvorlagen Gardinen, Stores Dekorationen

so finden Sie modernste Auswahl vorteilhafte Preise bei Paul Schulz Gardinen-Spezialhaus Waldstraße 33, gegenüb. d. Colosseum

Mark 3000. Erstklassig bleibt sich nicht Dame Markt 700. — als Darlehen erford. Sicherh. vorhanden. Angeb. unt. 8.6.9878 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Serientage

-45

- 1 Hemdchen für Damen Baumwolle, fein gerippt 45⁷
- 1 Unterziehhose für Damen feingewirkt 45⁷
- 1 Schlupfhose für Damen Baumwolle 45⁷
- 1 Paar Handschuhe für Damen mit 2 Druckknöpfen oder mit Umschlag 45⁷
- 1 Paar Damenstrümpfe Kunstseide reposs. oder echt Mako 45⁷
- Kinderspielanzug Größe 40-50 45⁷
- Damenhausbluse Zellr. mit kleinem Ärmelchen 45⁷
- Etamin 150 cm breit Meter 45⁷
- moderne Selbstbinder tells reine Seide Stück 45⁷
- Waschmusselline 80 cm breit moderne Muster Meter 45⁷
- Küchenhandtücher gestümt und gebändert 2 Stück 45⁷
- Taschentücher 3 Stück oder 6 Stück 45⁷
- Mod. Lackgürtel 6 cm breit gesteppt, in schwarz, rot, weiß 45⁷
- 1 Posten Geldbeutel echt Leder, zum Aussuchen Stück 45⁷
- Baskenmützen für Kinder in schönen Farben 45⁷
- 1 Baumwoll-Höschen gestrickt zum Anknöpfen 45⁷
- 2 Hygienische Windeln 45⁷
- 1 Kranzform 22 cm 45⁷
- 1 Wellholz 45⁷
- 1 Kartoffelschüssel bunt 45⁷
- 1 Blumenvase 26 cm 45⁷
- 1 Kehrschaufel weiß 45⁷
- 2 Tassen mit Goldrand 45⁷

-90

- 1 Schlupfhose für Damen, Kunstseide oder echt Mako 90⁷
- 2 Schlupfhosen für Mädchen, echt Mako Gr. 30-40 90⁷
- 1 Paar Handschuhe für Damen, Kunstseide, Schlüpfers farbig od. Waschleder limit., gelb 90⁷
- 1 Paar Damenstrümpfe künstliche Waschseide od. Kunstseide platt., fehlerfrei 90⁷
- 1 Sportpullover ohne Arm für Herren und Knaben, Trikot mit Strickrand 90⁷
- 2 Paar Kinder-Strümpfe reine Wolle gestrickt, schwarz, leder und farbig, für das Alter 1-5 Jahre 90⁷
- Kinderkleid in Waschstoff Länge 45-60 90⁷
- Dekorations-Ripse einfarbig und Jacquard Meter 90⁷
- Herren-Sportmützen schöne Form, kleidsame Muster Stück 90⁷
- Haustuch für Betttücher 150 cm breit, 1 Meter lang 90⁷
- Kleider-Schotten 1 Meter 90⁷
- Kopfkissen reich bestickt 1 Stück 90⁷
- Taschentücher für Damen und Herren 6 Stück 90⁷
- Großer Einkaufsbeutel in schwarz und braun 90⁷
- 1 Posten Besuchstaschen echt Leder u. Imitation, zum Aussuchen, St. 90⁷
- Stadtkoffer genäht, mit 2 Schössern Stück 90⁷
- 1 Damen-Taghemd Träger oder Achsel, mit schöner Stickerel 90⁷
- 1 Büstenhalter in Seide, Schlupfform oder Rückenschluß 90⁷
- 1 Suppensieb mit 3 Böden 90⁷
- 1 Besteckkasten „Buche“ 90⁷
- 1 Suppenterrine mit Deckel 90⁷
- 1 Bierkrug geschliffen 90⁷
- 1 Zinkelmer 28 cm 90⁷

1.90

- 1 Schlupfhose für Damen Charmeuse, in Qualität 1.90
- 1 Einsatzhemd kräftiger Rumpfricot, moderne Einsätze 1.90
- 1 Unterhemd für Herren, 2 fädig, echt Mako 1.90
- 1 Sportpullover ohne Arm moderne Strickart für Herren und Knaben 1.90
- 1 Blusenschoner reine Wolle, links-links gestrickt 1.90
- 1 Paar Damenstrümpfe feinmasch., künstliche Waschseide od. Kunstseide platt. 1.90
- Backfischkleid in Waschstoff 1.90
- Spielanzug Größe 60 1.90
- Damenbluse Trikot Charmeuse ohne Arm 1.90
- Spannstoff 145 cm breit Meter 1.90
- Herren-Hüte Flach- und Rollrand gute Mittelfarben II. Wahl Stück 1.90
- Noppen-Tweed aparte Neuheiten 1 Meter 1.90
- Parade-Kissen mit Spitze und Einsatz Stück 1.90
- Bettuch aus solidem Haustuch 140/220 1 Stück 1.90
- 1 Posten Ueberschlag-Taschen echt Leder, zum Aussuchen Stück 1.90
- Leder-Einkaufsbeutel mit Stoffutter, große Form 1.90
- 1 Badetuch 100/150 cm groß aus gutem Kräuselstoff 1.90
- 1 Damen-Schürze weite Form aus Siamosen- oder Trachtenstoff 1.90
- 1 Wandkaffeemühle 1/2 Pfd., dekor. 1.90
- 1 S. S. S.-Garnitur Steingut 1.90
- 1 Satz Schlüssel 7 Stück, bunt 1.90
- 1 Likörservice 9teilig 1.90
- 1 Kartoffelkocher gr. 1.90
- 1 Fleischplatte und 1 Sauciere Goldrand 1.90

2.90

- 1 Schlupfhose für Damen erstkl. Charmeuse-Qualität oder Milaneser Einsätzen, echt Mako 2.90
- 1 Tricotoberhemd m. mod. Popeline 2.90
- 2 Paar Damenstrümpfe künstl. Waschseide od. Kunstseide plattiert 2.90
- 1 Pullover für Damen, ärmellos, moderne Farben, einfarbig oder gemustert 2.90
- 1 Pullover für Kinder, reine Wolle, hübsche Farbstellungen, verschied. Größen 2.90
- Kindereinknopfanzug aus Waschstoff 2.90
- Knabenhosen aus engl. gemustertem Stoff, mit Leibchen, Größe 0-3 2.90
- Morgenrock aus Waschstoff 2.90
- Damenbluse Trikot Charmeuse, langer Arm 2.90
- Haargarnläufer 67 cm breit-Meter 2.90
- Herren-Sporthemd mit festem Kragen u. Krawatte, schöne Streifen-Muster 2.90
- Oberbettuch prima Linon festoniert 1 Stück 2.90
- Kaffeedecke farbig Damast 140/163 cm 1 Stück 2.90
- Künstler-Tischdecke indanthren, 130/160 cm Stück 2.90
- Kupee-Koffer echte Hariplatte mit 8 echt Vulkanfibre-Schutzsocken, 50 cm 2.90
- 1 Posten mod. Damentaschen echt Leder, in schwarz u. braun, z. Auss. St. 2.90
- 1 Langarm-Nachthemd gute Qualität, in weiß oder farbig 2.90
- 1 Damen-Berufsmantel in Knopf- oder Wickelform, gute Qualitäten 2.90
- 1 Küchenwaage 2.90
- 1 Terrine mit 12 Teller 2.90
- 1 Bierkrug mit 6 Gläsern 2.90
- 1 Kaffeeservice 9teilig 2.90
- 1 Fleischtopf mit Deckel, 28 cm 2.90
- 6 Tassen mit Untertassen, chinablau 2.90

3.90

- Knabenhosen aus engl. gemustertem Stoff, Gürtelform, Größe 0-6 3.90
- Frauenkleid aus Waschstoff langer Arm, bis Größe 52 3.90
- Pilsseerock dunkelblau 3.90
- Backfischmantel aus engl. gemustertem Stoff 3.90
- 1 Trainingsanzug blau und marine, kl. Fabrikationsfehler 3.90
- 1 Damenweste mit Kragen u. Gürtel, hübsch gemustert 3.90
- 1 Paar Nappahandschuhe für Damen, gute Paßform 3.90
- 1 Sportpullover ohne Arm, reine Wolle, in mod. Sportfarben 3.90
- Etamin-Garnitur 3 teilig 3.90
- Herren-Tourenhemd flotte Muster mit fest. Krg. u. Krawatte, empfehlensw. Qual. 3.90
- Bettbezug Damast 130/190 cm Stück 3.90
- Teegedeck mit 6 Servietten Stück 3.90
- Oberbettuch reich bestickt 150/250 cm 3.90
- Vollrindleder-Aktenmappe mit Ringriß, Schiene u. 2 Schössern 3.90
- 1 Posten mod. Damentaschen echte Saffiane u. Marmor-Rindl., z. Auss. St. 3.90
- Kunstseidenes Unterkleid aus gut. Charmeuse mit Crêpe-Georgette-Motiv 3.90
- Croisé-Damen-Nachthemd gute Qualität 3.90
- 1 Paar Led.-Spangenschuhe 27-35 3.90
- 1 Fleischmaschine verzinkt 3.90
- 6 Weinrömer geschl., mit Tablett 3.90
- 1 Kaffeeservice 9teilig, dekoriert 3.90
- 1 Waschwanne 60 cm, verzinkt 3.90
- 1 Tafelservice 23 teilig, Steingut 3.90

4.90

- Damenkleid kurzer Arm Waschseide, bis Größe 52 4.90
- Kinderkleid mit langem u. kurz. Arm in Waschsam, Waschstoff und Wollstoff 4.90
- Madras-Garnitur 3 teilig 4.90
- Diwan-Decke 4.90
- 2 Schlupfhosen für Damen, wunder-volle kunstseidene Qual., nur erpr. Fabrikate 4.90
- Pullover für Damen, reine Wolle oder Wolle mit Kunstseide, elegant verarbeitet 4.90
- Trainingsanzug mit Reißverschluß, kleine unmerkliche Fehler 4.90
- Herren-Arbeitschhosen Pilot 4.90
- Jacquard-Schlafdecken schwere Qualität Stück 4.90
- Tee-Gedeck Kunstseide mit 6 Servietten Stück 4.90
- Tischtuch 130/160 cm in Bielefelder Halbleinen 4.90
- Lack-Hutkoffer mit Stoffutter und Armschlaufe 4.90
- Handkoffer Saffian genarbt Kunstleder, mit Ledergriff, 50 cm 4.90
- 1 Paar Damenschuhe Pumps oder Spangen, Lack und farbig 4.90
- 1 Corselette oder Hüfthalter gute Passform 4.90
- Damenhüte Platte Aushlagform, mit Lackgarnitur 4.90
- 1 Baby-Ausstattung 15 teilig besonders preiswert 4.90
- 1 Küchenstuhl Buche 4.90
- 1 Satz Aluminium-Schmortöpfe 6 Stück 4.90
- 1 Waschkessel 40 cm Durchmesser, verzinkt 4.90
- 6 Teller Goldrandfest, u. 1 Satz Schüsseln, zusammen 4.90
- 1 Teeservice 9teilig rot Decor. 4.90

KNOPF

Weitere Serienangebote in unseren 10 Schaufenstern.
Schriftl. Bestellungen werden prompt erledigt.
Autozustellung